

### 3. PRODUKTION UND VERMARKTUNG

Hinter der positiven Einkommensentwicklung 2007 verbergen sich Unterschiede zwischen den einzelnen Produktionssparten.

Getragen wurde diese Entwicklung vom Anstieg der Getreidepreise, in deren Sog sich weitere Erzeugerpreise wie für Ölsaaten und Eiweißpflanzen, Milch oder Eier nach oben entwickelten. Unter Druck gerieten hingegen die Schweinepreise, die im Jahresdurchschnitt deutlich unter dem Vorjahresniveau lagen. Der Produktionswert des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs 2007 stieg nominell um 11,8 % auf rund 6,4 Milliarden Euro. Der Wert der pflanzlichen Erzeugung stieg beträchtlich um +25,3 %, während die tierische Produktion nur einen geringfügigen wertmäßigen Zuwachs verzeichnete (+1,9 %).

Der insgesamt positiven Entwicklung der Erlöse standen steigende Produktionskosten gegenüber. Davon waren vor allem die Vieh haltenden Betriebe betroffen. Speziell in der zweiten Jahreshälfte 2007 stiegen die Futtermittelpreise teils um 50 % an. Preisanstiege waren aber auch bei Saatgut, Düngemitteln, Energie und Treibstoffen sowie bei Bau- oder Reparaturaufwendungen zu verzeichnen.



**3.1. Klimadaten der Steiermark 2006 und 2007** (Quelle: Landesstatistik Steiermark)

Die höchsten Lufttemperaturen der Steiermark wurden in den Berichtsjahren jeweils im Juli gemessen. 2006 in Hartberg mit 34,4 °C sowie in Bad Aussee und Kapfenberg mit je 34,2 °C. 2007 wurden an drei Orten die gleichen Temperaturhöchstwerte mit je 36,5 °C (Hartberg, Bad Radkersburg, Deutschlandsberg) gemessen.

Höchste Temperaturen in °C 2006		
1	Hartberg	34,4
2	Bad Aussee	34,2
3	Kapfenberg	34,2
4	St. Michael	34,0
5	Graz	33,6
...		
11	Bad Radkersburg	32,8
12	Lobming	32,5
13	Neumarkt	31,4
14	St. Radegund	30,9
15	Mariazell	30,3

Höchste Temperaturen in °C 2007		
1	Bad Radkersburg	36,5
2	Deutschlandsberg	36,5
3	Hartberg	36,5
4	Kapfenberg	36,4
5	Bad Gleichenberg	36,2
...		
11	Zeltweg	34,4
12	Aigen	34,0
13	St. Radegund	33,5
14	Mariazell	32,1
15	Neumarkt	30,9

Die tiefsten Temperaturen gab es 2006 im Jänner in Zeltweg mit -25,2 °C und in Aigen im Ennstal mit -24,6 °C. 2007 wurden im Dezember die tiefsten Temperaturwerte in Mariazell mit -15,6 °C und in Neumarkt mit -14,9 °C gemessen.

Tiefste Temperaturen in °C 2006		
1	Zeltweg	-25,2
2	Aigen	-24,6
3	Mariazell	-24,6
4	Neumarkt	-22,3
5	St. Michael	-21,0
...		
11	Lobming	-19,3
12	Bad Aussee	-18,3
13	Weiz	-17,3
14	St. Radegund	-16,0
15	Graz	-15,6

Tiefste Temperaturen in °C 2007		
1	Mariazell	-15,6
2	Neumarkt	-14,9
3	Zeltweg	-14,8
4	Aigen	-14,6
5	St. Michael	-13,8
...		
11	Kapfenberg	-11,0
12	Hartberg	-9,3
13	Weiz	-9,2
14	Graz	-8,2
15	Bad Radkersburg	-7,8

Die absolut meisten Niederschläge beider Jahre gab es im Norden der Steiermark in Bad Aussee mit 1.617 mm im Jahr 2006 und mit 1.790 mm im Jahr 2007, gefolgt von Mariazell. Am meisten regnete es im August und im September. Den geringsten Niederschlag verzeichnete Hartberg mit 591 und 731 mm.

Höchster Niederschlag im mm 2006		
1	Bad Aussee	1.617
2	Mariazell	1.347
3	Aigen	914
4	Lobming	893
5	Deutschlandsberg	875
...		
11	Neumarkt	771
12	Graz	756
13	Kapfenberg	733
14	St. Michael	672
15	Hartberg	591

Höchster Niederschlag im mm 2007		
1	Bad Aussee	1.790
2	Mariazell	1.486
3	Aigen	1.124
4	St. Radegund	1.056
5	Lobming	925
...		
11	Bad Gleichenberg	831
12	Graz	826
13	Neumarkt	825
14	St. Michael	811
15	Hartberg	731

Die maximale Schneehöhe wurde 2006 mit 180 cm in Mariazell im Februar, gefolgt von Bad Aussee mit 160 cm gemessen. An dritter Stelle lag Neumarkt mit 60 cm Schneehöhe im Jänner. Die maximale Schneehöhe im Jahr 2007 wurde im Dezember wiederum in Mariazell mit nur 80 cm im Dezember, gefolgt von Bad Aussee mit 55 cm im November gemessen.

Maximale Schneehöhe in cm 2006		
1	Mariazell	180
2	Bad Aussee	160
3	Neumarkt	60
4	Aigen	52
5	Zeltweg	52
...		
11	Weiz	30
12	St. Michael	28
13	Deutschlandsberg	25
14	Graz	23
	Hartberg	k.M.

Maximale Schneehöhe in cm 2007		
1	Mariazell	80
2	Bad Aussee	55
3	Zeltweg	40
4	Neumarkt	35
5	Aigen	29
...		
11	Bad Gleichenberg	10
12	Kapfenberg	10
13	Weiz	7
14	Bad Radkersburg	5
	Hartberg	k.M.

Die meisten Tage mit geschlossener Schneedecke gab es in Mariazell mit 124 Tagen im Jahr 2006 und mit 107 Tagen im Jahr 2007. An fünfter Stelle lag in den beiden Jahren St. Radegund mit 84 und 44 Tagen.

Tage mit geschlossener Schneedecke 2006		
1	Mariazell	124
2	Bad Aussee	113
3	Zeltweg	105
4	Aigen	95
5	St. Radegund	84
...		
11	Deutschlandsberg	65
12	St. Michael	65
13	Bad Gleichenberg	64
14	Kapfenberg	62
	Hartberg	k.M.

Tage mit geschlossener Schneedecke 2007		
1	Mariazell	107
2	Bad Aussee	96
3	Aigen	67
4	Zeltweg	59
5	St. Radegund	44
...		
11	Graz	21
12	Deutschlandsberg	19
13	Kapfenberg	19
14	St. Michael	15
	Hartberg	k.M.

Bei den Frosttagen (Temperaturminimum < 0 °C) führte Neumarkt die Tabelle der beiden Jahre mit 151 bzw. 142 Tagen an. Bad Radkersburg wies 2006 97 Frosttage und 2007 74 Frosttage auf.

Frosttage 2006		
1	Neumarkt	151
2	Mariazell	138
3	Aigen	133
4	Zeltweg	133
5	Bad Aussee	115
...		
11	Kapfenberg	108
12	St. Radegund	103
13	Weiz	101
14	Bad Radkersburg	97
15	Graz	91

Frosttage 2007		
1	Neumarkt	142
2	Mariazell	132
3	Zeltweg	129
4	Aigen	116
5	St. Michael	103
...		
11	Kapfenberg	87
12	Bad Radkersburg	74
13	Weiz	72
14	Graz	63
15	St. Radegund	62

Eistage (Temperaturmaximum < 0 °C) wurden 2006 in Aigen im Ennstal 46, gefolgt von Mariazell mit 42 und Zeltweg mit 40 gemessen. Die wenigsten Eistage gab es in Weiz mit 15 Tagen. 2007 wurden nur nahezu die Hälfte der Eistage von 2006 gemessen, wobei Mariazell 27, Aigen im Ennstal 24, Zeltweg 21 und die wenigsten in Neumarkt mit 7 Tagen zählten.

Eistage 2006		
1	Aigen	46
2	Mariazell	42
3	Zeltweg	40
4	Neumarkt	28
5	Bad Radkersburg	26
...		
11	Kapfenberg	20
12	Hartberg	18
13	Graz	17
14	Lobming	17
15	Weiz	15

Eistage 2007		
1	Mariazell	27
2	Aigen	24
3	Zeltweg	21
4	Bad Aussee	17
5	Bad Gleichenberg	16
...		
11	Kapfenberg	14
12	Weiz	14
13	Hartberg	13
14	Lobming	13
15	Neumarkt	7

Die meisten Sommertage (Temperaturmaximum  $\geq 25$  °C) gab es 2006 in Bad Gleichenberg mit 64 Tagen, gefolgt von Hartberg und Graz. Die wenigsten Sommertage wurden in Mariazell (31) gemessen. 2007 führte Hartberg mit 75 Tagen vor Bad Radkersburg und Weiz mit 73, gefolgt von Bad Gleichenberg mit 72 Tagen die Tabelle an. Abgeschlagen am Ende liegen Mariazell mit 24 und Neumarkt mit nur 26 Sommertagen.

Sommertage 2006		
1	Bad Gleichenberg	64
2	Hartberg	63
3	Graz	62
4	Bad Radkersburg	61
5	Deutschlandsberg	60
...		
11	Zeltweg	48
12	Aigen	46
13	Neumarkt	41
14	St. Radegund	37
15	Mariazell	31

Sommertage 2007		
1	Hartberg	75
2	Bad Radkersburg	73
3	Weiz	73
4	Bad Gleichenberg	72
5	Deutschlandsberg	71
...		
11	Zeltweg	53
12	Aigen	46
13	St. Radegund	42
14	Neumarkt	26
15	Mariazell	24

28 Tropentage (Temperaturmaximum  $\geq 30$  °C) wurden 2006 in Hartberg, gefolgt von Weiz mit 23 und Bad Gleichenberg mit 22 Tagen gemessen. Die wenigsten Tropentage gab es in Neumarkt mit 4, St. Radegund mit 3 und in Mariazell mit 2 Tagen. 2007 gab es in Hartberg 23, Bad Gleichenberg 20 und in Bad Radkersburg 19 Tropentage. Die wenigsten Tropentage waren in den gleichen Orten wie 2006 zu verzeichnen.

Tropentage 2006		
1	Hartberg	28
2	Weiz	23
3	Bad Gleichenberg	22
4	Graz	22
5	Radkersburg	21
...		
11	Aigen	10
12	Zeltweg	10
13	Neumarkt	4
14	St. Radegund	3
15	Mariazell	2

Tropentage 2007		
1	Hartberg	23
2	Bad Gleichenberg	20
3	Bad Radkersburg	19
4	Weiz	18
5	Deutschlandsberg	17
...		
11	Bad Aussee	10
12	Aigen	9
13	St. Radegund	6
14	Mariazell	5
15	Neumarkt	3

Die meisten Sonnenstunden wurden 2006 in Graz-Universität mit 2209, gefolgt von Deutschlandsberg mit 2129 und Neumarkt mit 2117 gemessen. Die wenigsten Sonnenstunden gab es in Bad Aussee und Mariazell mit jeweils 1779 und in Kapfenberg mit 1714 Stunden. 2007 führte wiederum Graz-Universität mit 2261 vor Neumarkt mit 2217 und Deutschlandsberg mit 2181 Sonnentagen die Tabelle an. Die wenigsten Sonnentage verzeichneten die gleichen Orte wie 2006.

Sonnenscheindauer in Stunden 2006		
1	Graz	2.209
2	Deutschlandsberg	2.129
3	Neumarkt	2.117
4	Hartberg	2.112
5	St. Radegund	2.092
...		
11	Bad Aussee	1.779
12	Mariazell	1.779
13	Kapfenberg	1.714
	Weiz	k.M.
	Lobming	k.M.

Sonnenscheindauer in Stunden 2007		
1	Graz	2.261
2	Neumarkt	2.217
3	Deutschlandsberg	2.181
4	Bad Gleichenberg	2.157
5	Hartberg	2.154
...		
11	Kapfenberg	1.767
12	Mariazell	1.751
13	Bad Aussee	1.684
	Lobming	k.M.
	Weiz	k.M.

### 3.2. Pflanzliche Produktion

Der Markt für Getreide, Mais und Ölsaaten stieg in den letzten beiden Jahren durch die verstärkte Nachfrage nach Energie und durch Trockenheitsereignisse in Süd- und Südosteuropa stark an. Schon im Jahr 2006 hatten sich die Getreidepreise gefestigt und die Maispreise erhöhten sich um bereits 40 %. Ungleich höher war die Steigerung im Jahr 2007, weil in diesem Jahr die Erträge in Südosteuropa und vor allem im Hauptmaisbaubereich Ungarn durch die Trockenheit hinter den Erwartungen blieben. Zu Beginn der Erntesaison gab es Maisangebote von bis zu 260 Euro je Tonne. Bei Getreide waren die Notierungen noch verhaltener, zogen aber im Laufe des Herbstes unter dem Einfluss der generellen Marktunterversorgung ebenfalls steil an. Ende 2007 wurden für Qualitätsweizen und Sommerbraugerste Preise von 280 Euro/t bis über 300 Euro/t geboten. Auch Sojabohne verzeichnete im Jahr 2007 einen Preissprung auf über 300 Euro/t zu Jahresende.

Der längerfristige Trend weist aufgrund der gestiegenen weltweiten Nachfrage nach Biotreibstoffen und höherwertigen Nahrungsmitteln nach oben. Parallel zu dieser Preissteigerung zogen auch die Kosten der Düngemittel an. Die Phosphordünger wurden 2007 um 100 % teurer, auch bei Stickstoffdüngemittel gab es aufgrund weltweiter Produktionsengpässe eine Preissteigerung um durchschnittlich 50 %, Kalidünger verteuerten sich um mehr als 40 %.

Für andere biogene Rohstoffe wie Holz aus Kurzumtriebswäldern gab es eine österreichische und spezifisch steirische Tendenz. Die verstärkte Nachfrage durch die bereits genehmigten Ökostromanlagen nach dem Rohstoff Holz – Biomassekraftwerk Simmering – ließ diese Produktionschance in der Steiermark deutlich wachsen.

Die Abteilung Pflanzenbau der Landwirtschaftskammer verfügt seit 2005 im Bereich der Kurzumtriebswälder über entsprechende Versuchsflächen, die mit Weiden und Pappeln bestockt sind und im zwei-, drei- und fünfjährigen Rhythmus geerntet werden können.

#### 3.2.1. Grünland

In der Steiermark wurden 320.000 ha als Grünland bewirtschaftet. Davon sind 105.000 ha Almen und Bergmähder und 22.000 ha Hutweiden. Bei einer gesamt landwirtschaftlich genutzten Fläche von 482.000 ha stellt daher das Grünland einen erheblichen Anteil an der landwirtschaftlichen Produktionsgrundlage dar.

Im Berichtsjahr 2007 wurden rund 40.700 ha Grünland von 11.100 Betrieben in die ÖPUL-Maßnahme „Mahd von Steiflächen“ eingebracht. Wie auch schon in den Vorjahren gestaltete sich die Heutrocknung in einigen Landesteilen aufgrund anhaltender Regenfälle im Juni schwierig. Aufgrund des sehr trockenen Aprils verzögerte sich der erste Schnitt und fiel bei vielen Bauern in die darauf folgende Feuchtwetterperiode.

Die Rücknahme der Düngungsintensität verursacht Artenverschiebungen in der Zusammensetzung der Grünlandnarbe, die zu Fehlstellen, Lückenbildung und Ertragsdepressionen führen. Hier sind die Betriebe besonders gefordert, durch geeignete Maßnahmen, wie z. B. Nachsaat mit standortgerechten Qualitätssaatgutmischungen, optimaler Wirtschaftsdüngerverteilung und Durchführung von Grünlandpflegemaßnahmen, im richtigen Zeitpunkt dieser Entwicklung entgegenzuwirken.

#### 3.2.2. Ackerbau

##### 3.2.2.1. Mais

Das Jahr 2007 war für den Maisanbau in ertraglicher und finanzieller Hinsicht eines der besten der letzten Jahre. Im Durchschnitt stiegen die Maiserträge von 10,44 Tonnen je Hektar im Vorjahr auf 11,74 Tonnen je Hektar. Auch die Körnermaisbaufläche ist um 6,7 % und jene von CCM um 2,2 % im Vergleich zum Jahr 2006 angestiegen. Davon ausgenommen sind jene Betriebe, welche auf leichten bis schottrigen Flächen in den Bezirken Radkersburg, Leibnitz, Graz-Umgebung und Fürstenfeld produziert haben. Weniger erfreulich war allerdings die hohe Infektionsrate an Mykotoxinen, bedingt durch die hohen Niederschläge im September und Oktober.



### 3.2.2.2. Getreide

Obwohl das Jahr 2007 für das Getreide äußerst günstig begonnen hat, da die Bestockung auf ein überdurchschnittlich hohes Niveau gestiegen ist, konnte die hervorragende Ausgangssituation nicht in hohe Erträge umgemünzt werden. So fielen die Erträge bei Winterweizen von 5,72 Tonnen je Hektar im Jahr 2006 auf 5,19 Tonnen im Jahr 2007, bei Wintergerste blieben sie auf 4,7 Tonnen je Hektar und bei Sommergerste gab es aufgrund durch Gelbverzwergungsvirus sogar einen Absturz von 4,66 Tonnen auf 3,2 Tonnen je Hektar. Die Virusinfektionen hatten nicht nur die Sommergetreidearten, sondern partiell auch die Wintergetreidearten geschädigt. Ein weiteres Problem für den Getreideanbau im Jahr 2007 war die lange Trockenheit in den Monaten März und April, welche ebenfalls für die Kornzahlausbildung in der Ähre entscheidend war. Die Anbauflächen sind bei Wintergerste als auch bei Winterweizen im Vergleichszeitraum des Vorjahres um 5 bis 6 % gestiegen.

### 3.2.2.3. Kartoffel

Während der Frühkartoffelanbau und der Anbau von mittelfrühen Speisekartoffeln aufgrund der günstigen frühen Anbaubedingungen profitierten – die Erträge stiegen von 25,1 Tonnen im Vorjahr auf 25,6 Tonnen je Hektar im Jahr 2007 –, wurde der Spätkartoffelanbau durch die Trockenheit stark beeinträchtigt. Die Erträge fielen von 37,37 Tonnen auf 27,36 Tonnen je Hektar. Auch qualitativ war die Kartoffelernte nicht zufrieden stellend, da besonders Zwiewuchs, Neuaustriebe und Silberschorf in stärkerem Ausmaß auftraten.

### 3.2.2.4. Raps und Soja

Die hohen Preise der vergangenen Jahre haben wesentlich dazu beigetragen, dass die Anbaufläche von Raps von 668 Hektar im Jahr 2006 auf 898 Hektar im Jahr 2007 gesteigert wurde. So konnte der Ertrag durch die nicht zu heißen Bedingungen in der Nachblühphase von 3,07 auf 3,43 Tonnen je Hektar gesteigert werden. Auch die geänderten pflanzenbaulichen Strategien, wie Reduktion der Saatstärke und früheres Aussäen, dürften sich positiv ausgewirkt haben.

Bei Soja gab es hingegen einen deutlichen Einbruch sowohl bei der Anbaufläche als auch beim Ertrag. Die ausgesäte Fläche bei Soja sank von 1.328 Hektar im Jahr 2006 auf 777 Hektar im Jahr 2007. Die Erträge fielen von 2,72 Tonnen auf 2,41 Tonnen je Hektar.

### 3.2.2.5. Kürbisanbau

Anhand der Mehrfachtträge betrug die Kürbis-anbaufläche 2007 in der Steiermark zirka 12.000 Hektar, was einem leichten Rückgang gegenüber 2006 (-3 %) entspricht. Im Jahr 2007



wurden mit 700 Kilogramm je Hektar (plus 100 Kilogramm mehr je Hektar gegenüber 2006) überdurchschnittlich hohe Erträge erreicht. Die gefürchtete Fruchtfäule (*Didymella bryoniae*) war im Jahr 2006 in vielen Beständen kein ertragsbeeinflussendes Problem.

### 3.2.2.6. Hopfen

15 Hopfenbauern ernteten auf 78 Hektar 155.000 Kilogramm Hopfen. Der Durchschnittsertrag pro Hektar belief sich auf 2000 Kilogramm Hopfen, somit konnte für 2007 ein Rektorhektarertrag erzielt werden. Die Sorte Celeia hat mit 2.315,27 Kilogramm den höchsten Ertrag je Hektar erzielt.

Abgesehen von den Versuchssorten, hat Celeia wie in all den vorangegangenen Jahren den höchsten und Golding den niedrigsten Ertrag pro Hektar erzielt. 97,28 % der Ernte konnten mit der Qualitätsstufe I beurteilt werden. Der Durchschnittspreis lag bei 4,99 Euro/kg und somit um 13 % höher als im Jahr 2006.



### 3.2.2.7. Zuckerrübe

52 Betriebe bauten 2007 auf 236,08 Hektar Zuckerrübe an. Die Rübenenernte betrug 14.360 Tonnen, der Durchschnittshektarertrag belief sich auf 60,83 Tonnen und die Polarisierung lag bei 16,84 %. Beim Zuckerertrag wurden 10,24 Tonnen je Hektar erreicht, die Dicksaftreinheit betrug 93,67 %.

### 3.2.2.8. Biologischer Anbau (Getreide, Mais, Kürbis)

Die Marktaussichten der Biologischen Landwirtschaft entwickelten sich in den Berichtsjahren sehr positiv. Preise und Nachfrage ließen gute und stabile Einkommen für die Biobauern erzielen.

Die Erträge im Ackerbau waren bei Getreide aufgrund der Witterung nur durchschnittlich, während bei Mais und Kürbis, abgesehen von wenigen Gebieten mit Trockenschäden, gute und sehr gute Erträge eingefahren werden konnten. Da in den Hauptanbaugengebieten für Biogetreide jedoch nur geringe Erntemengen erzielt wurden, stiegen die Preise bis in den Herbst stark an. Futtergetreide entwickelte sich von 26 Cent je kg auf 36 Cent je kg, auch Körnermais wurde zum Großteil mit diesem Preis abgerechnet. Beim Ölkürbis gab es neben guten Erträgen vor allem auch durch die europaweite Anhebung des HCB-Grenzwertes auf 0,05 mg je Kilogramm eine Entspannung am Markt und ebenfalls steigende Preise.

### 3.2.3. Pflanzenschutz im Ackerbau

Der Maiswurzelbohrer breitete sich im Jahr 2007 bis zur Koralpe aus. Fast der gesamte Bezirk Deutschlandsberg und einige Gemeinden im Bezirk Voitsberg wurden befallen. 2006 trat der Maiswurzelbohrer auch im Bezirk Leoben punktuell auf. Im Jahr 2007 wurde in diesem Bezirk kein neuerlicher Einzelfang bestätigt.

In den Bezirken Radkersburg und Fürstenfeld trat die „Beifußblättrige Ambrosie“ stellenweise stärker auf. Um dieses gefürchtete Allergie auslösende Unkraut rechtzeitig zu erkennen und zu bekämpfen wurden vonseiten der Landwirtschaftskammer Informationskampagnen abgehalten. Vereinzelt trat dieses Unkraut auch in den Bezirken Leibnitz und Feldbach auf.

### 3.2.4. Weinbau

Nach den Erntemeldungen der Bundeskellereinspektion wurden im Jahr 2007 2.957 Betriebe erfasst. Im Jahre 2005 waren es 3.130. Seit Jahren ist ein Trend in der Abnahme der Anzahl der Betriebe festzustellen. Dennoch stieg die gemeldete Erntemenge von 184.363 Hektoliter im Jahr 2006 auf 220.469 Hektoliter im Jahr 2007. Die steirische Rebfläche lag bei 4.300 Hektar.



Das Gedeihen der Reben war 2007 durch besondere Witterungseinflüsse geprägt. Die mit September 2006 begonnene Periode warmer Monate dauerte bis inklusive August 2007 an.

Die extreme Hitze im Juli 2007 war mancherorts sogar für die Trauben zu intensiv. Trotz Hitze konnten die Reben über das gesamte Jahr über eine ausgeglichene Wasser- und Nährstoffversorgung verfügen. Die meisten ab Mitte September geernteten Weine sind leicht im Alkohol, weisen eine besonders animierende Säure auf und zeigen die typisch steirische Fruchtausprägung.

Die später geernteten steirischen Qualitätsweine konnten außerordentliche Reifegrade erreichen und werden mit viel Sortentypizität und Struktur glänzen.

Am dritten Wochenende im Juni 2007 fanden die „Tage der offenen Kellertür“ statt. Dabei wurde den interessierten Besuchern die Gelegenheit geboten, sich über die Produktion bis hin zur Verkostung des steirischen Weines zu informieren.

### 3.2.5. Pflanzenschutz im Weinbau

Während die Schadpilze wie Peronospora, Oidium und Botrytis größtenteils keine nennenswerten Probleme verursachten, wurde in den Berichtsjahren 2006 und 2007 ein stellenweise stärkeres Auftreten von Schadmilben wie Kräusel- und Pockenmilbe sowie Rote Spinne beobachtet.

In den Berichtsjahren konnte kein Auftreten der gefährlichen Vergilbungskrankheit *Flavescence dorée* (Goldgelbe Vergilbung) verzeichnet werden. In Zusammenarbeit mit der AGES in Wien und dem Bundesamt in Klosterneuburg wurde ein Zikadenmonitoring aufgebaut, um die Verbreitung verschiedenster Zikadenarten zu erheben.

### 3.2.6. Gartenbau

#### 3.2.6.1. Gemüse

Bei der Salatproduktion gab es 2007 kaum Probleme, die Aberntequote war sehr hoch. Außerdem herrschten am Markt keine nennenswerten Überangebote, sodass zufrieden stellende Preise erreicht werden konnten. Bei Fruchtgemüse wurden aufgrund der warmen Witterung gute Erträge erzielt. Bei den Paradeisern verhinderte das starke Auftreten der Bakterienwelke (*Clavibacter michiganensis*) einen Rekordertrag.

Bei Chinakohl gab es zu Beginn des Jahres Lagerprobleme, die durch die milde Witterung verursacht wurden. Der Anbau von Sommerchinakohl gewann immer mehr an Bedeutung. Die Preise waren zu Beginn der Verkaufssaison 2007 mit 20 bis 25 Cent pro Kilogramm günstig, allerdings war die Nachfrage schleppend.

Der Krenanbau wurde 2007 durch keine nennenswerten witterungs- und schädlingsbedingten Beeinträchtigungen beeinflusst. Viele Betriebe haben die EUREP-GAP-Zertifizierung umgesetzt. Versuche zur Klärung von Bekämpfungsstrategien betreffend Weißen Rost und daraus folgende Beantragung neuer Pflanzenschutzmittel wurden durchgeführt.

Die Erträge bei Käferbohne waren aufgrund der trocken-heißen Witterung im Juni bis Mitte Juli beeinträchtigt. Durch die größere Anbaufläche konnte jedoch der Markt ausreichend mit heimischer Ware versorgt werden.



#### 3.2.6.2. Zierpflanzen

Witterungsbedingt gab es in den Jahren 2006 und 2007 für die meisten Kulturen kaum Probleme.

#### 3.2.7. Obstbau

Das Obstjahr 2007 war geprägt von einem milden Winter und einem sehr frühen Vegetationsbeginn. Das niederschlagsarme Frühjahr wirkte sich insgesamt positiv auf den Gesundheitszustand der Obstkulturen aus, dadurch war der Pilzdruck kaum zu verspüren. Ein allgemein gutes Blühwetter begünstigte eine normale Befruchtung und den Start einer guten Fruchtentwicklung. Durch den milden Winter wurden allerdings die Schädlings- und Wühlmauspopulationen nur geringfügig dezimiert, wodurch es stellenweise je nach Obstkulturen zu Produktionsausfällen kam.

##### 3.2.7.1. Beerenobst

**Erdbeere:** Das Hauptmerkmal der Saison 2007 war die frühe Ernte. So zählte das Jahr 2007 zu den drei frühesten Erntejahren der letzten 50 Jahre. Gerade aus diesem Grund überraschte es, dass der Erdbeerpreis zu Saisonstart deutlich unter den



Erwartungen blieb. Nach dem eher verhaltenen Start blieb der Preis jedoch stabiler als in den Jahren zuvor. In puncto Vermarktung ging der Trend weg von der Selbstpflücke hin zum Verkauf über Bauernmärkte sowie zu Kooperationen mit regionalen Einzelhändlern. Besonders kleine und mittlere Betriebe, welche auf höchste Qualität und Frische setzten, konnten über solche alternativen Verkaufswege gute Erfolge erzielen.

**Johannisbeere:** Aufgrund des milden Winters wurde in Gunstlagen keine ausreichende Kältesumme erreicht, sodass in vielen Johannisbeerkulturen ein großer Teil der Augen nur sporadisch austrieb. Dies bewirkte eine längere Blühdauer und somit einen erhöhten Pflanzenschutz Aufwand. Ein

weiteres Merkmal des Jahres 2007 war das überraschende Ausrieseln der Trauben trotz bestem Blühwetter, was ebenfalls auf den unregelmäßigen Austrieb zurückzuführen war.

Pflanzenschutztechnisch bereiteten besonders der Kleine Buchdrucker und Holzkrankheiten Probleme. Ursache dafür war der warme Winter, welcher weder Pilzsporen auf der Pflanzenoberfläche noch tierische Schädlinge reduzierte.

Die **Kulturheidelbeere** erfuhr im letzten halben Jahrzehnt einen regelrechten Boom und ist inzwischen die dritt wichtigste Beerenobstart in der Steiermark. Gründe für diesen Aufschwung sind die relativ einfache Kulturführung, die geringe Krankheitsanfälligkeit und der bereits über Jahre stabile Preis. Im Jahr 2007 profitierten die Heidelbeerbauern vom geringen Pilzdruck während des Frühjahres. Die geringen Niederschläge bewirkten allerdings, dass die ursprünglich aus Moorgebieten stammende Kulturheidelbeere stark bewässert werden musste. Besonders der frühe Erntezeitpunkt 2007 verschaffte am Markt Vorteile und trug zur Preisstabilität bei.

Bei **Himbeeren** geht der Trend auch weiterhin weg von der Sommerhimbeere hin zur unkomplizierten und weniger arbeitsintensiven Herbsthimbeere. Unterstützt wird diese Tendenz auch vom beinahe gleich hohen Preis, der im Vergleich zu jenem von Sommerhimbeeren über die Jahre hinweg relativ stabil ist. Sowohl Sommer- als auch Herbsthimbeeren profitierten im Jahr 2007 vom trockenen Wetter, welches sowohl den Pilzdruck reduzierte als auch die Ernte erleichterte. Einzig die große Hitze Mitte Juli 2007 verursachte zum Beginn der Herbsthimbeerernte Ausfälle durch Sonnenbrand.

**Brombeere:** Aufgrund der Schwierigkeiten mit „Falschem Mehltau“ und des niedrigen Preises ging im letzten Jahrzehnt die Brombeeranbaufläche massiv zurück. Allerdings stabilisierte sich durch verknappende Angebote das Preisniveau, sodass in den letzten Jahren wieder Anreize für Neuauspflanzungen festgestellt wurden. Unterstützt wurde diese Entwicklung auch durch die erstmalige Zulassung eines Präparates gegen „Peronospora“, das die Bekämpfung der Hauptkrankheit bei der Brombeere wirkungsvoll ermöglichte.

Der Saisonverlauf war bis Mitte Juli äußerst zufrieden stellend, erst die extrem hohen Temperaturen verursachten danach Ausfälle bis 20 Prozent der Ernte.

Die **Stachelbeersaison** 2007 lieferte für die Produzenten ein positives Erntejahr. So konnte trotz der mehrlaufördernden Witterung der Befall mit der Hauptkrankheit „Amerikanischer Stachelbeermehltau“ in Grenzen gehalten werden. Erleichtert wurde dies durch einige Pflanzenschutzmittel-Neuzulassungen. Ein weiterer Grund für die grundsätzlich erfolgreiche Saison war die frühe und kompakte Ernte.

### 3.2.7.2. Kern- und Steinobst

Die Situation am Markt gestaltete sich bei den einzelnen Kern- und Steinobstkulturen unterschiedlich. Größere Probleme gab es am Zwetschkenmarkt, da es auch in Osteuropa eine große Erntemenge gab und die Haltbarkeit vielfach unterdurchschnittlich war. Das Überangebot im Juli 2007 bedingte in der Folge starke Preiseinbrüche. Der Zwetschkenmarkt konnte sich während der gesamten Saison nicht mehr erholen. Bei Äpfeln, Birnen und Kirschen herrschte eine sehr gute Nachfrage und im Vergleich zu den letzten Jahren auch eine deutlich bessere Preissituation. Die günstige Situation am Apfelmarkt ist auf Ernteauffälle in Osteuropa und auf steigende Transportkosten für Importe zurückzuführen. Der Industrieobstpreis bei Äpfeln lag 2007 auf einem Rekordniveau von knapp unter 20 Cent pro Kilogramm.

### 3.2.7.3. Holunder

Die Holunderernte 2007 war mit ca. 7.785 Tonnen (+28 % gegenüber 2006) eine der stärksten Ernten seit der Aufzeichnung. Die Qualität war sehr gut, ebenso die Farb- und Brixwerte. Der Lebensmittel-farbstoffmarkt zeigt sich weltweit als stark wachsender Bereich, sodass derzeit die Nachfrage nicht gedeckt werden kann. Aus diesem Grund wird auch die Zukunft der Holunderanbau sehr positiv eingeschätzt. Die Herausforderung für den Holunderanbau der nächsten Jahre liegt in der Steigerung der Produktion. Die Erzeugerpreise lagen bei netto 60 Cent/kg.

### 3.2.7.4. Obstverarbeitung

Der Trend zum klaren Saft zeichnete sich in den Berichtsjahren ab, die Vermarktung lief auf gutem Preisniveau. Neue Vermarktungsformen standen im Vordergrund der Bemühungen.

Die Tendenz zur höheren Mostqualität hielt weiter an. Die Marktsituation war, vor allem wo über Most-

buschenschank verkauft wurde, gut. Der Trend zu weinartigen Getränken auf höchstem Qualitätsniveau ist ungebrochen.

### 3.2.7.5. Feuerbrand

Aufgrund günstiger Witterungsbedingungen in bestimmten Teilen Europas, wie z. B. im Bodenseeraum (Deutschland, Schweiz), in Westösterreich und auch in Teilen der Steiermark, kam es im Jahr 2007 letztlich steiermarkweit zu starkem Feuerbrandbefall. Betroffen waren das gesamte Anbaugebiet des Erwerbsobstbaus der Steiermark und viele tausende Bäume und Sträucher in Streuobstanlagen und Hausgärten verteilt bis in eine Seehöhe von rund 1.000 m. Die gesamte Bevölkerung wurde aufgerufen bei der Bekämpfung dieser Pflanzenseuche mitzuhelfen und auf die Befallsymptome (abgestorbene und verbrannte Blütenbüschel, nach unten gekrümmte Triebspitzen, Schleimpfropfen, das Absterben der Blätter beginnt über dem Blattstiel) zu achten. Stark befallene Pflanzen müssen gerodet werden, bei weniger geschädigten Pflanzen genügt unter Umständen das Ausschneiden erkrankter Äste. Zusätzlich zu diesen Maßnahmen kann Feuerbrand mit Pflanzenschutzmitteln bekämpft werden. Die dafür zugelassenen Präparate sind dem Pflanzenschutzmittelregister der AGES (Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH) zu entnehmen. Feuerbrand zählt zu den Quarantänekrankheiten, ein Auftreten ist meldepflichtig.

Feuerbrand ist eine gefährliche, hochinfektiöse und schwer zu bekämpfende Bakterienkrankheit an Kernobst (Apfel, Birne, Quitte) und an einigen nahe verwandten Zier- und Wildgehölzen der Familie „Rosaceen“ (Rosengeächse). Um 1800 wurde in den USA das erste Mal über Feuerbrand berichtet. In Europa trat Feuerbrand 1957 in Südengland erstmalig auf und konnte sich im Laufe der Jahrzehnte über fast ganz Europa ausbreiten. Im Jahr 1993 wurde das erste Feuerbrandauftreten in Vorarlberg nachgewiesen. Seit 2001 wurde in allen österreichischen Bundesländern Feuerbrand nachgewiesen.

„*Erwinia amylovora*“ überwintert in der Grenzzone zwischen krankem und gesundem Rindengewebe im Bereich der krebsartigen Wunden. Die Ausbreitung der Bakterien innerhalb der Wirtspflanze erfolgt über das Phloem.

Die Bakterien werden durch Wind, Regen, Insekten, Vögel, aber auch durch den Menschen weiterverbreitet. Unter den Insekten spielen die Blüten besuchenden Insekten eine wichtige Rolle, denn

die Narben in den geöffneten Blüten stellen eine bevorzugte Eintrittsöffnung dar. Daher gilt es während und unmittelbar nach der Blütezeit der Wirtspflanzen besonderes Augenmerk auf erste Schadenssymptome zu legen. Eine große Bedeutung bei der Verbreitung des Feuerbrandes haben auch mechanische Verletzungen durch Schnittmaßnahmen und nach Hagelereignissen. Während der Vegetationsperiode breitet sich die Krankheit besonders bei feucht-schwülem Wetter (Temperaturen über 18 Grad und einer Luftfeuchtigkeit von 70 %) rasch aus. Unter 15 Grad kann sich der Feuerbrand nicht entwickeln.

Feuerbrand befällt nur Pflanzen aus der Gruppe der „apfelähnlichen“ Rosengewächse. Das sind Kernobst (Apfel, Birne, Quitte), Zierpflanzen (Zwergmispel, Mispel, Feuerdorn, Schein- oder Zierquitte, Apfelbeere und Wollmispel) und Wildpflanzen (Weißdorn, Mehlbeere, Vogelkirsche oder Eberesche und Felsenbirne). In puncto Anfälligkeit sind Sortenunterschiede bekannt. Die Apfelsorten Alkmene Berlepsch, Cox Orange, Elstar, Gala, Gloster, Goldparmäne, Idared, Ingrid Marie, James Grieve und Jonathan gelten als hoch anfällig. Bei Birne werden die Sorten Bosc's Flaschenbirne, Brostol Cross, Clapps Liebling, Conference, Frühe von Trévoux, Gräfin von Paris, Köstliche von Charnou Vereinsdechant und William Christ als besonders anfällig eingestuft. Bei Ziergehölzen ist *Cotoneaster salicifolius* aufgrund des späten Blühtermins eine der Hauptwirtspflanzen.

#### Feuerbrandentwicklung im Jahr 2007:

Die ersten positiven Laborergebnisse stammten von zwei eingesandten Proben der Sorten Golden Delicious und Gala aus einem Erwerbsobstbau aus der Weststeiermark. Alle Apfelanlagen dieser Betriebsflächen wiesen starke Infektionen auf. Die Rodungsanordnung betraf eine Fläche von 3,55 Hektar.

Im Blühzeitraum des Apfels (6. April bis 2. Mai) waren an Standorten in Puch und Ilz sowie in Ras-sach Infektionsbedingungen gegeben. Während des Blühzeitraums der Birne (3. April bis 21. April) hatten an keiner Messstelle Infektionsbedingungen geherrscht. Zum Stichtag, dem 30. Oktober 2007, lagen 1.198 Verdachtsproben vor, aus denen 858 positive und 340 negative Untersuchungsergebnisse resultierten. In den Fällen mit positiven Untersuchungsergebnissen wurden umgehend die erforderlichen Maßnahmen schriftlich angeordnet. Verwiesen wird auf die Feuerbrandberichte der Fachabteilung 10B – Landwirtschaftliches Versuchszentrum, Amt der Steiermärkischen Landesregierung.

Tab. 21: Anbau auf dem Ackerland Steiermark 2004 bis 2007

Fruchart	Fläche 2004	Fläche 2005	Fläche 2006	Fläche 2007
	ha			
<b>Getreide insgesamt (einschl. Saatgut)</b>			<b>78.574</b>	<b>81.763</b>
<b>Brotgetreide gesamt</b>			<b>8.420</b>	<b>9.136</b>
Winter-Weichweizen	6.038	4.618	4.817	5.095
Sommer-Weichweizen	902	1.274	1.230	1.122
Winter- und Sommerroggen	2.425	2.219	1.785	2.307
Wintermenggetreide	96	113	67	80
Dinkel	466	482	518	527
<b>Futtergetreide gesamt</b>			<b>70.154</b>	<b>72.628</b>
Wintergerste	6.436	4.104	4.907	5.240
Sommergerste	5.308	6.799	6.968	5.747
Triticale	2.482	2.317	1.811	2.518
Hafer	1.598	1.653	1.844	1.634
Sommermenggetreide	375	425	479	366
Körnermais	43.484	40.716	38.737	41.346
Körnermais (Corn-Cob-Mix-Herstellung)	16.142	16.017	15.326	15.666
Frühe und mfr. Speisekartoffeln	591	577	576	589
Spätkartoffeln	3	9	13	19
Zuckerrüben	240	431	231	236
Futter-, Kohlrüben, Futtermöhren	28	27	21	25
Ölkürbis	9.500	12.000	13.000	12.000
Silo- und Grünmais in Grünmasse	11.021	11.360	11.316	11.150
Tabak	49	46	-	-
Hopfen	72	71	-	80
Winterraps zur Ölgewinnung	653	544	668	898
Sommerraps und Rübsen	20	49	64	58
Acker-(Pferde-)bohne	606	629	527	431
Sojabohne	1.082	1.289	1.328	777
Sonnenblume	361	446	458	309
Körnererbse	709	608	585	462
Mohn	63	210	167	54
Kleegras	5.603	6.731	8.261	9.711
Öllein	1.338	419	241	76
Flächenstilllegung und Grünbrache	6.424	5.915	6.753	5.260
Flächenstilllegung NAWAROS	595	621	598	563
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Anbau auf dem Ackerland 2007, Agrarmarkt Austria (AMA), Auswertung der Mehrfachanträge-Flächen (Stand September 2007 – Lageprinzip); Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem (INVEKOS). Rundungsdifferenzen technisch bedingt.				

### 3.3. Tierische Produktionen

#### 3.3.1. Rinderhaltung

Der auf Basis der AMA-Rinderdatenbank per 1. Dezember 2007 ermittelte Rinderbestand in der Steiermark stieg gegenüber dem Vorjahr um 1,8 % auf 337.750 Tiere. Die Zahl der Halter sank im selben Zeitraum um 3,3 %.

Die Landwirtschaftskammer Steiermark und die Rinderzucht Steiermark haben gemeinsam zur Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit die Rinderzucht Steiermark Besamungs-GmbH gegründet, die ab dem 1. Jänner 2008 ihre operative Tätigkeit aufnehmen wird. Um das neu gegründete Unternehmen im künftigen Markt platzieren zu können, wurde im Vorfeld mit dem Bundesland Niederösterreich kooperiert. Mit einem Beteiligungsver-



hältnis von 60 : 40 (Niederösterreich : Steiermark) wurde Österreichs stärkstes Zuchtprogramm mit gesamt 105.000 Fleckvieh-, 16.000 Braunvieh-, 8.500 Holstein- und 6.700 Fleischrindern und Generhaltungsrassen gegründet.

Der hohe Gesundheits- und Qualitätsstandard in den Rinderbesamungsanstalten konnte auch im Jahr 2007 aufrechterhalten werden. Von 211.738 verkauften Samenportionen im Jahr 2007 wurden 56.475 ins Ausland und 40.029 im Inland verkauft. Aus der eigenen Produktion wurden 123.932 Spermaportionen in die Steiermark, 27.017 in andere österreichische Bundesländer und 55.461 in das Ausland verkauft. Vom Zukaufssperma wurden in der Steiermark 87.806 Portionen, in andere Bundesländer 13.012 und in das Ausland 1.014 Dosen abgegeben. Die Verkaufszahlen gingen im Jahresvergleich um 2,7 % zurück.

Die Rinderzucht Steiermark betreute im Jahr 2007 4.847 Zuchtbetriebe mit 58.310 Herdebuchkühen. Bei 50 Kälber- und NutZRindermärkten in Leoben und Greinbach wurden insgesamt 18.966 Stück Kälber und NutZRinder mit einem Umsatzvolumen von 10,28 Millionen Euro vermarktet.

2007 wurden bei 20 Zuchtrinderversteigerungen in Leoben, Greinbach und St. Donat 2.522 Stück

Zuchtrinder mit einem Umsatzvolumen von 3,48 Millionen Euro netto vermarktet. 802 Stück wurden an Drittländer und innerhalb der EU vermarktet, 671 Stück über Ab Hof vermittelt. Insgesamt wurden 4.002 Stück Zuchtrinder vermarktet.

Tab. 22: Rinderzucht Steiermark, Betreuung Rassen- und Herdebuchkühe 2007

Rasse	Zucht-herden	Herdebuch-kühe	Leistung*
Fleckvieh	2.726	38.086	M
Braunvieh	856	12.306	M
Pinzgauer	60	176	M
Gelbvieh	11	16	M
Grauvieh	2	4	M
Holstein	635	4.814	M
Tuxer	1	1	M
Jersey	17	35	M
Murbodner	25	148	M
Ennstaler BS	6	31	M
Murbodner	189	442	F
Fleckvieh	101	659	F
Schottisches Hochlandrind	64	442	F
Limousin	45	602	F
Pinzgauer	24	121	F
Charolais	15	82	F
Tuxer	14	50	F
Gelbvieh	11	20	F
Orig. Braunvieh	9	33	F
BlondAquitaine	5	59	F
Ennstaler Bergschecken	8	32	F
Grauvieh	5	28	F
Pustertaler Sprinzen	6	20	F
Kärntner Blondvieh	4	7	F
Angus	3	64	F
Weiß Blauer Belgier	2	10	F
Zwerg Zebus	1	19	F
Piemonteser	1	2	F
Luing	1	1	F
	4.847	58.310	

Quelle: Tätigkeitsbericht Landwirtschaftskammer 2007

\* M = Milchleistung, F = Fleischleistung

### 3.3.2. Schweinehaltung

Der Gesamtschweinebestand in der Steiermark stieg gegenüber 2006 um 9,5 % (79.756 Stück) auf 919.047 Stück an. Das Jahr 2007 war von hohen Futterkosten und stark gesunkenen Erzeugerpreisen geprägt. Der Durchschnittsbasispreis bei Mastschweinen betrug im Jahr 2007 1,18 Euro/kg und ging gegenüber 2006 (1,31 Euro) um 11% zurück. Eine starke Preisreduktion gab es beim Ferkelpreis. Der Durchschnittspreis lag im Jahr 2007 bei 1,80 Euro/kg Lebendgewicht und senkte sich gegenüber 2006 (2,34 Euro) um 0,54 Euro. Die Futterkosten waren zu Jahresende in der Ferkelproduktion von 530 Euro auf 720 Euro (+ 36 %) je Zuchtsau und Jahr und bei den Mastschweinen von 43 Euro auf 71 Euro (+ 65 %) je Mastschwein gestiegen.

#### 3.3.2.1. Bioschweinemarkt

Der Basispreis für Mastschweine auf dem Bioschweinemarkt entwickelte sich von 2,32 Euro auf 2,65 Euro je kg mit steigender Tendenz. Die stabile und starke Nachfrage führte zu laufenden Preisanpassungen. Die Nachfrage nach Bioferkeln ist in Österreich ungebrochen stark.

#### 3.3.2.2. Schweinebesamungsanstalt (Gleisdorf)

Die neue Schweinebesamungsanstalt Gleisdorf, sie gilt als eine der modernsten in Europa, wurde im Juni 2007 eröffnet. Der neu gebaute Eberstall bietet für 144 Tiere Platz. Eine tierschutzgerechte Unterbringung der Eber garantiert höchste Qualitäts- und Hygienestandards. Der Eberbestand lag am 31.12.2007 bei 122 Tieren (101 Pietrain, 21 Mutterlinieneber Edelschwein und Landrasse). Die Zahl der verkauften Samenportionen betrug im Jahr 2007 169.240 Stück (plus vier Prozent gegenüber 2006).

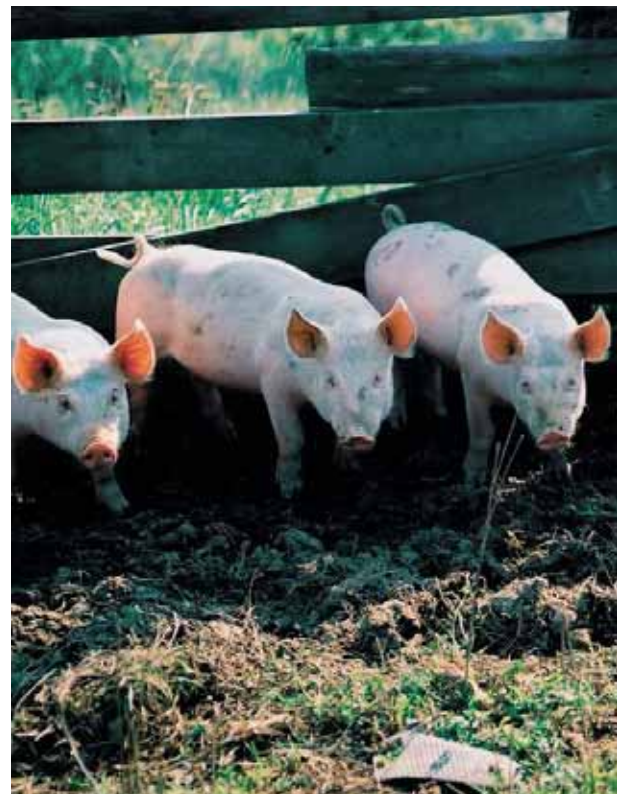
Die Schweinebesamung Gleisdorf hat den Status PRRS-frei (Porzines Reproductives und Respiratorisches Syndrom). Die Eber wurden 2007 serologisch auf PRRS untersucht, wobei alle Proben negativ waren.

Beim Pietrain wurde die Stresssanierung weiter fortgesetzt. Stressstabile Eber bedeuten für den Mäster höhere tägliche Zunahmen bei bester Fleischqualität und stabilem Magerfleischanteil. Der MHS-Gentest (Malignen Hyperthermie Syndrom) wurde im Jahr 2007 an 156 Tieren der Rasse Pietrain vorgenommen. Die Pietrainzucht vereint

mittlerweile Stresstabilität und Fleischfülle bei einer hohen Fleischqualität.

Mit 7.397 verkauften Jungsauen im Jahr 2007 konnte eine Steigerung von 242 Jungsauen gegenüber dem Jahr 2006 erreicht werden. Positiv dazu beigetragen hat die Jungsauen-Förderung des Landes Steiermark. In den Monaten November und Dezember wurden insgesamt 1.866 Jungsauen verkauft. Bei der Rasse Weißes Edelschwein konnten 45 Eber abgesetzt werden. Der Rückgang ist durch verstärkte Exporte nach Russland im Jahr 2006 begründet. 2007 wurden 418 Pietrainebere verkauft, das bedeutet einen Rückgang von 8 % gegenüber 2006. Rückgängig war der Verkauf im Inland, die Exportzahlen konnten hingegen leicht gesteigert werden. Insgesamt wurden 296 Zuchttiere nach Kroatien, Italien, Ungarn, Deutschland, Slowenien, Spanien und erstmals nach Albanien und Bulgarien exportiert.

Die Mitgliedsbetriebe der Schweinezucht Steiermark haben den größten durchschnittlichen Herdebuchsaunenbestand innerhalb der österreichischen Zuchtbetriebe. Der Herdebuchsaunenbestand beim Weißen Edelschwein stieg um 18,4 % von 1.592 auf 1.885 Sauen an. Bei der Rasse Pietrain gab es einen Rückgang um 13 Stück (4,64 %) von 280 auf 267 Herdebuchsaunen. Die Zahl der durchschnittlich aufgezogenen Ferkel pro Sau und Jahr konnte wiederum gesteigert werden.



### 3.3.3. Schaf- und Ziegenhaltung

Schafe und Ziegen sind für eine bodenschonende Bewirtschaftung von Steilflächen, extremen Berg- und Almflächen sowie Randflächen im Flach- und Hügelland besonders geeignet. In diesen schwer zu bewirtschafteten Lagen weist die Schaf- und Ziegenhaltung in Bezug auf die Landschaftspflege noch großes Entwicklungspotential auf. Der Schafbestand in der Steiermark lag im Jahr 2007 bei



56.900, der Ziegenbestand hielt bei ca. 6.900 Stück. Sowohl der Schaf- und Ziegenbestand als auch die Zahl der Halter erhöhten sich im Vergleich zum Vorjahr.

In der Steiermark wird sowohl in den Bereichen Lämmer- und Schafmilchproduktion und auch im Zuchtschafbereich auf die Erzeugung von bester Qualität Augenmerk gelegt. Alle steirischen Schafbauern haben über den Schafzuchtverband Steiermark die Möglichkeit eine organisierte Lebendvermarktungsschiene für Lämmer zu nutzen.

Schafmilch erfährt eine ständig steigende Nachfrage. Qualitätsverbesserung und Sortimentsausweitung werden von den produzierenden Betrieben

forciert. Der Vertrieb von Schafmilch und Schafmilchprodukten erfolgt regional organisiert oder im Rahmen der Ab-Hof-Vermarktung.

### 3.3.4. Geflügelwirtschaft

Das beherrschende Thema in der Geflügelwirtschaft in den Berichtsjahren 2006 und 2007 waren die stark gestiegenen Produktionskosten. Die Nachfrage war in fast allen Bereichen stabil und aufgrund des weltweit begrenzten Angebotes konnten die höheren Kosten teils über höhere Erlöse kompensiert werden. In der Sparte Legehennen dominierte das Thema Ausstieg aus der Käfighaltung die vergangenen Jahre. Die Käfighaltung wird ab 2009 verboten. In der Steiermark waren Ende 2007 von insgesamt 757 Mitgliedsbetrieben im Geflügel-Daten-Verbund (1.820.477 registrierte Legehennen) nur mehr 60 Betriebe (200.960 Hennen) mit Käfighaltung.

Bei Mastgeflügel konnte der durch die Geflügelpest erfolgte Absatzrückgang wieder wettgemacht werden. Die stark gestiegenen Futterkosten konnten auf die Lebendpreise umgelegt werden.



Tab. 23: Anzahl Legehennen und Betriebe Steiermark

	2005		2006		2007	
	Anzahl Betriebe	Anzahl Hennen	Anzahl Betriebe	Anzahl Hennen	Anzahl Betriebe	Anzahl Hennen
Biofreilandhaltung	104	173.913	107	178.376	111	182.589
Freilandhaltung	415	535.004	443	578.024	455	626.373
Bodenhaltung	153	403.320	175	602.573	187	810.555
Käfighaltung	75	410.232	66	267.641	60	200.960
Registrierte Betriebe	699		740		757	
Summe reg. Legehennen		1.522.469		1.627.514		1.820.477
Quelle: Amtliches Legehennenregister für die Steiermark						



### 3.3.4.1. Biogeflügel

In der Steiermark stieg die Anzahl der Biogehennenhalter leicht an. 2007 gab es 88 Legehennen haltende Biobetriebe, mit mehr als 500 Legehennen und einer Gesamtproduktion von 46 Millionen Bioeiern pro Jahr. Die 170.000 Stück Biojungen für diese Legehennenbetriebe wurden auf acht steirischen Biobetrieben erzeugt.

In der Steiermark erzeugten 12 Biobetriebe Puten, wobei zwei Betriebe die Voraufzucht bis zur 5. Woche übernehmen und die anderen zehn Betriebe die Endmast mit Auslauf durchführen. So wurden in der Steiermark ca. 25.000 Biomastputen für die Vermarktung erzeugt.

Im Masthühnerbereich gab es 2007 zwölf Betriebe, die in diesem Jahr 150.000 Masthühner vermarkteten.

### 3.3.5. Pferdewirtschaft

Im Landespferdezuchtverband Steiermark wurden im Berichtszeitraum 1.249 Pferdezüchter mit insgesamt 1.772 eingetragenen Zuchtstuten der Rassen Haflinger (832), Noriker (400), Warmblut (366), Isländer (115), Shetlandponys (37), Fjord (5) und Spezialrassen (17) betreut.

Der Preis für Schlachtfohlen lag durchschnittlich bei netto 1,95 Euro pro Kilogramm und war somit um etwa acht Prozent im Vergleich zum Jahr 2006 gestiegen. Leichte Fohlen erzielten ca. 1,50 Euro netto, schwere Fohlen ca. 2,20 Euro netto.

### 3.3.6. Teichwirtschaft

Für die steirische Teichwirtschaft gestaltete sich das Jahr 2007 aufgrund der zu geringen Niederschlagsmengen wie die Jahre zuvor schwierig. Die Schäden durch Reiher, Kormorane, Fischotter und auch Gänsesäger nahmen zu. Die Produktion von Karpfen und Nebenfischen betrug ca. 500 Tonnen. An den Wiener Handel gingen 25 Tonnen mit gutem Preis. Der überwiegende Teil wurde im Direktverkauf abgesetzt. Der Großhandel bot zwei Euro netto je Kilo Karpfen. Die Preise in der Direktvermarktung lagen bei Lebendkarpfen durchschnittlich bei 4,90 Euro je Kilo inkl. USt. Im Durchschnitt wurden die Karpfenpreise mit 4,10 Euro inkl. USt. und die Forellen mit 5,10 Euro inkl. USt. abgeben.

### 3.3.7. Landwirtschaftliche Wildhaltung

Die landwirtschaftliche Wildhaltung nahm im Jahr 2007, nachdem in den Jahren zuvor die Entwicklung stagnierte, wieder zu. Besonders in den grünlandstarken Regionen wie im Bezirk Deutschlandsberg gab es eine deutliche Zunahme an Wildhaltern. Die Anzahl der bäuerlichen Wildhalter wird auf ca. 630 Betriebe geschätzt. In Gehegen gehalten wurden in den Jahren 2006 und 2007 vor allem Dam- und Rotwild, zunehmend Sika- und Davidschirke, Mufflons und Wildschweine. Die Gesamtstückzahl wurde auf etwa 12.000 Wildtiere geschätzt. Im Verband landwirtschaftlicher Wildtierhalter erhöhte sich der Mitgliederstand um 15 % auf 192 Wildtierhalter.

### 3.3.8. Milchwirtschaft

#### Leistungsprüfung und Qualitätssicherung:

Der Landeskontrollverband Steiermark führt im Auftrag der Landwirtschaftskammer die Leistungsprüfung bei landwirtschaftlichen Nutztieren, insbesondere bei Rindern, Schafen und Ziegen durch.

Regelmäßige Kontrollen der Milch, nicht nur auf Inhaltsstoffe, sondern auch auf eutergesundheitsrelevante Parameter, ermöglichen dem Betrieb rasch zu reagieren und sichern somit die hohe Qualität des Lebensmittels Milch. Im Qualitätslabor St. Michael wird Rohmilch auf qualitative und wertbestimmende Parameter analysiert. Einzelkuhproben werden auf Inhaltsstoffe sowie gesundheitsrelevante Faktoren wie den Zell- und Harnstoffgehalt geprüft.



Tab. 24: Kuhmilcherzeugung und -verwendung Bundesländervergleich 2007

Bundesland	Anzahl Milchkühe	Jahres- milch- leistung/ Kuh in kg	Gesamt- milch- erzeugung in Tonnen	Milchverwendung in Tonnen			
				Milchliefere- leistung	zur mensch- lichen Ernährung	zur Verfütte- rung	Schwund
Burgenland	4.998	6.229	31.131	25.616	2.565	2.639	311
Kärnten	34.246	5.958	204.025	156.908	19.065	26.012	2.040
Niederösterreich <sup>1</sup>	105.295	6.076	639.723	534.032	26.770	72.524	6.397
Oberösterreich	166.071	5.891	978.259	855.332	33.830	79.314	9.783
Salzburg	56.320	5.680	319.914	271.268	11.814	33.633	3.199
<b>Steiermark</b>	<b>80.562</b>	<b>6.033</b>	<b>486.064</b>	<b>405.275</b>	<b>27.580</b>	<b>48.348</b>	<b>4.861</b>
Tirol	55.822	6.180	344.982	289.255	17.610	34.667	3.450
Vorarlberg	22.758	6.634	150.970	123.526	14.810	11.124	1.510
<b>Steiermark 2006</b>	<b>80.850</b>	<b>5.934</b>	<b>479.731</b>	<b>406.912</b>	<b>26.255</b>	<b>41.767</b>	<b>4.797</b>
Steiermark 2005	81.494	5.801	472.737	394.765	26.410	46.835	4.727
Steiermark 2004	81.509	5.829	475.150	402.019	23.540	44.839	4.752
<b>Österreich 2007</b>	<b>526.072</b>	<b>5.997</b>	<b>3.155.068</b>	<b>2.661.212</b>	<b>154.044</b>	<b>308.261</b>	<b>31.551</b>
Österreich 2006	533.030	5.903	3.146.657	2.673.462	150.014	291.714	31.467
Österreich 2005	538.431	5.783	3.113.658	2.616.869	151.972	313.681	31.136
Österreich 2004	540.737	5.802	3.137.322	2.651.921	154.306	299.721	31.374
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Kuhmilchstatistik: Erzeugung und Verwendung 2007							

<sup>1</sup> Infolge des geringen Milchkuhbestandes wird Wien bei Niederösterreich miterfasst.

### 3.3.8.1. Biomilch

Die Biomilchvermarktung in den Berichtsjahren 2006/2007 pendelte sich in der Steiermark bei den Molke-  
reien auf rund 41,4 Millionen Liter pro Jahr ein.

Tab. 25: Ziegenmilcherzeugung und -verwendung Bundesländervergleich 2007

Bundesland	Anzahl Milchziegen	Jahres- milch- leistung in kg	Gesamt- milch- erzeugung in Tonnen	Milchverwendung in Tonnen		
				zur mensch- lichen Ernährung	zur Verfütterung	Schwund
Burgenland	108	746	81	60	20	1
Kärnten	1.204	415	500	144	352	5
Niederösterreich/Wien <sup>1</sup>	8.195	655	5.366	5.025	287	54
Oberösterreich	9.501	625	5.934	5.470	405	59
Salzburg	1.028	432	444	273	167	4
<b>Steiermark</b>	<b>1.847</b>	<b>535</b>	<b>989</b>	<b>605</b>	<b>374</b>	<b>10</b>
Tirol	4.613	536	2.474	1.295	1.154	25
Vorarlberg	1.197	710	850	172	670	9
<b>Österreich 2007</b>	<b>27.693</b>	<b>601</b>	<b>16.638</b>	<b>13.043</b>	<b>3.429</b>	<b>166</b>
Österreich 2006	23.172	593	13.745	10.151	3.456	138
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Ziegenmilchstatistik: Erzeugung und Verwendung 2007						

<sup>1</sup> Infolge des geringen Ziegenbestandes wird Wien bei Niederösterreich miterfasst.

Tab. 26: Schafmilcherzeugung und -verwendung Bundesländervergleich 2007

Bundesland	Anzahl Milchschafe	Jahresmilchleistung in kg	Milchverwendung in Tonnen			
			Gesamtmilcherzeugung in Tonnen	zur menschlichen Ernährung	zur Verfütterung	Schwund
Burgenland	201	340	68	49	19	1
Kärnten	751	355	266	147	117	3
Niederöst./Wien <sup>1</sup>	10.101	402	4.063	3.288	735	41
Oberösterreich	3.470	504	1.750	1.360	373	18
Salzburg	386	343	132	59	72	1
<b>Steiermark</b>	<b>3.138</b>	<b>374</b>	<b>1.174</b>	<b>1.012</b>	<b>151</b>	<b>12</b>
Tirol	1.663	397	660	215	439	7
Vorarlberg	321	542	174	2	170	2
<b>Österreich 2007</b>	<b>20.031</b>	<b>414</b>	<b>8.289</b>	<b>6.132</b>	<b>2.074</b>	<b>83</b>
Österreich 2006	17.683	461	8.153	6.088	1.983	82

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Schafmilchstatistik: Erzeugung und Verwendung 2007

<sup>1</sup> infolge des geringen Schafbestandes wird Wien bei Niederösterreich miterfasst.

### 3.3.8.2. Milchwirtschaft in der Steiermark 2006 und 2007

Die Kuhmilcherzeugung (Rohmilch) in der Steiermark betrug 2006 479.731 Tonnen. Davon wurden im Wirtschaftsjahr 2005/2006 433.167 Tonnen Milch an die Molkereien und für die menschliche Ernährung verwendet. Das entspricht einem Anteil von gesamt 90,3 Prozent der produzierten Jahreserzeugung. 41.767 Tonnen Rohmilch (8,7 Prozent der Gesamtrohmilcherzeugung) wurden zur Verfütterung verwendet.

Die Gesamtrohmilcherzeugung im Wirtschaftsjahr 2006/2007 stieg um 1,3 Prozent trotz leichtem Rückgang des durchschnittlichen Milchkuhbestandes auf 486.064 Tonnen an. Im Vergleich zum vorangegangenen Wirtschaftsjahr erhöhte sich auch der am Hof verwertete Rohmilchanteil zur Verfütterung um 1,2 Prozent auf 48.348 Tonnen. Rund 1 % der Gesamtrohmilcherzeugung wurde als Schwund in der Statistik ausgewiesen (4.861 t).

Abb. 8: Milcherzeugung und -verwendung Steiermark 2007 (in Prozent)



Tab. 27: Milchanlieferung und Milchlieferanten in der Steiermark 2005 bis 2007

Lieferzeitraum 2005/06	Menge kg	Menge %	Lieferanten	Lieferanten %
< 50.000	102.435.467	25,5	4.349	59,5
50.000 bis 100.000	137.473.143	34,2	1.937	26,5
100.000 bis 200.000	112.788.019	28,1	835	11,4
über 200.000	49.215.001	12,2	184	2,5
<b>Summe</b>	<b>401.911.630</b>	<b>100,0</b>	<b>7.305</b>	<b>100,0</b>
Lieferzeitraum 2006/07	Menge kg	Menge %	Lieferanten	Lieferanten %
< 50.000	94.334.772	23,1	3.884	56,5
50.000 bis 100.000	133.415.008	32,7	1.872	27,2
100.000 bis 200.000	122.073.881	29,9	902	13,1
über 200.000	58.534.264	14,3	214	3,1
<b>Summe</b>	<b>408.357.925</b>	<b>100,0</b>	<b>6.872</b>	<b>100,0</b>
Quelle: Tätigkeitsbericht Landwirtschaftskammer Steiermark 2007; Agrarmarkt Austria				

Tab. 28: Milchlieferanten in der Steiermark Jahresvergleich 2003 bis 2007 (in Prozent)

Lieferleistung in Kilogramm	Lieferanten in Prozent			
	2003/2004	2004/2005	2005/2006	2006/2007
< 50.000	67	64	60	57
50.000 bis 100.000	23	25	27	27
100.000 bis 200.000	9	10	11	13
über 200.000	1	2	3	3
<b>Summe</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
Lieferanten	8.907	7.854	7.305	6.872
Quelle: Tätigkeitsberichte Landwirtschaftskammer Steiermark; Agrarmarkt Austria				

Tab. 29: Milchanlieferung in der Steiermark Jahresvergleich 2003 bis 2007 (in Prozent)

Lieferleistung in Kilogramm	Liefermenge in Prozent			
	2003/2004	2004/2005	2005/2006	2006/2007
< 50.000	33	30	25	23
50.000 bis 100.000	35	35	34	33
100.000 bis 200.000	25	26	28	30
über 200.000	7	9	12	14
<b>Summe</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
Quelle: Tätigkeitsberichte Landwirtschaftskammer; Agrarmarkt Austria				

Abb. 9: Struktur der Milchanlieferung 2003 und 2004

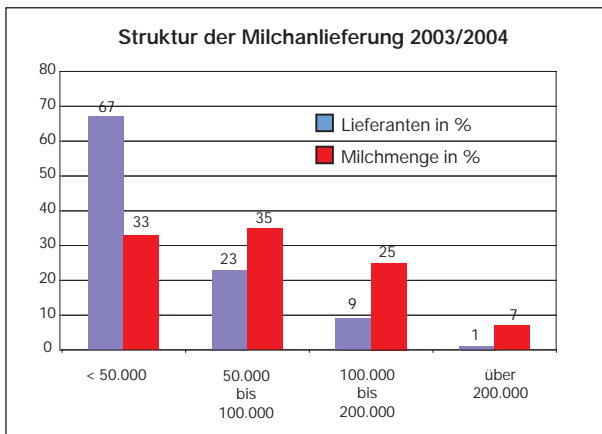
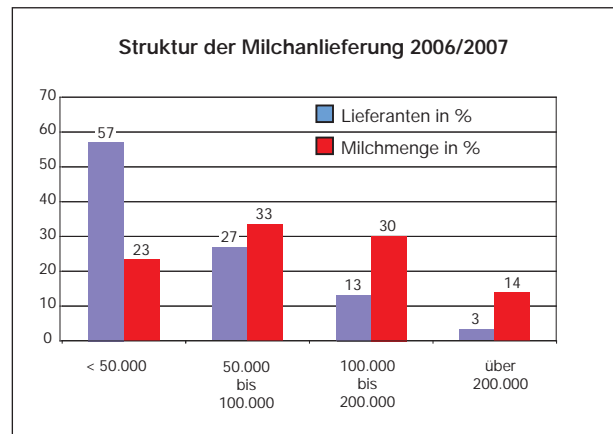


Abb. 10: Struktur der Milchanlieferung 2006 und 2007



Tab. 30: Milchleistungskontrolle Bundesländervergleich 2006

Rasse und Bundesland	Anzahl der Vollab-schlüsse	Milch	Fett	Fett	Eiweiß	Eiweiß	Fett + Eiweiß
		kg	%	kg	%	kg	kg
<b>Rassen</b>							
Fleckvieh	224.158	6.464	4	270	3	221	491
Braunvieh	50.472	6.740	4	280	3	230	510
Hollstein Friesian	32.735	8.036	4	332	3	261	593
Pinzgauer	7.082	5.400	4	211	3	177	388
Grauvieh	2.878	4.751	4	190	3	156	346
Jersey	467	5.186	6	285	4	204	489
Tuxer	139	4.520	4	171	3	153	324
Murbodner	124	4.123	4	164	3	136	300
Gelbvieh	34	5.670	4	234	3	192	426
Waldviertler Blondvieh	10	3.842	4	149	3	133	282
Kärntner Blondvieh	7	4.613	4	180	3	147	327
Pustertaler Sprintzen	7	4.080	4	165	3	142	307
<b>Bundesländer</b>							
Burgenland	3.199	7.464	5	346	3	257	603
Kärnten	18.510	7.017	4	293	3	237	530
Niederösterreich	64.531	6.715	4	283	3	230	513
Oberösterreich	90.001	6.545	4	273	3	224	497
Salzburg	27.720	6.249	4	254	3	206	460
<b>Steiermark</b>	<b>48.628</b>	<b>6.804</b>	<b>4,17</b>	<b>284</b>	<b>3,44</b>	<b>234</b>	<b>518</b>
Tirol	48.393	6.416	4	265	3	213	478
Vorarlberg	17.131	6.845	4	279	3	231	510
Steiermark 2005	48.284	6.620	4,19		3,46		506
Steiermark 2004	48.542	6.644	4,20		3,44		508
Österreich 2006	318.113	6.627	4	276	3	225	501
2005	313.477	6.507	4	272	3	222	494
2004	313.054	6.495	4	272	3	221	493
2003	314.254	6.350	4	265	3	217	482

Quelle: Grüner Bericht 2007; ZuchtData 2006; Einfügungen LWK

Tab. 31: Rinderbestand in den Betrieben nach Größenklassen

Größenklasse	2006 Tiere	2007 Tiere	Veränderung %	2006 Halter	2007 Halter	Veränderung %
<b>Milchkühe</b>						
1-2	2.639	2.712	2,8	2.072	2.159	4,2
3-9	20.268	18.198	-10,2	3.472	3.117	-10,2
10-19	33.772	34.123	1,0	2.510	2.517	0,3
20-29	14.016	14.559	3,9	603	624	3,5
30-50	7.577	8.636	14,0	211	241	14,2
>50	1.771	2.539	43,4	26	39	50,0
	<b>80.043</b>	<b>80.767</b>	<b>0,9</b>	<b>8.894</b>	<b>8.697</b>	<b>-2,2</b>
<b>Mutterkühe</b>						
1-2	5.576	5.161	-7,4	3.379	3.167	-6,3
3-9	25.041	24.315	-2,9	5.211	4.991	-4,2
10-19	14.770	15.001	1,6	1.140	1.157	1,5
20-29	5.956	6.687	12,3	255	287	12,5
30-50	2.639	3.080	16,7	73	86	17,8
>50	1.553	1.728	11,3	24	25	4,2
	<b>55.535</b>	<b>55.972</b>	<b>0,8</b>	<b>10.082</b>	<b>9.713</b>	<b>-3,7</b>
<b>Rinder gesamt</b> (inkl. Kälbern, Kalbinnen und männlicher Rinder >0,5 Jahre)	<b>331.684</b>	<b>337.750</b>	<b>1,8</b>	<b>15.415</b>	<b>14.904</b>	<b>-3,3</b>
Quelle: Lebensministerium Abteilung II/5; Struktur der Rinder haltenden Betriebe; Auswertung aus der Rinderdatenbank zum Stichtag 1.12.2007						

Tab. 32: Anteil der Rinder und Halter in biologisch wirtschaftenden Betrieben nach Größenklassen des Gesamtrinderbestandes 2007

Größenklasse	2007 Tiere	Biorinder- bestand	Anteil in %	2007 Halter	Biorinder- halter	Anteil in %
<b>Milchkühe</b>						
1-2	2.712	440	16,2	2.159	355	16,4
3-9	18.198	3.049	16,8	3.117	511	16,4
10-19	34.123	5.068	14,9	2.517	379	15,1
20-29	14.559	2.073	14,2	624	89	14,3
30-50	8.636	1.193	13,8	241	33	13,7
>50	2.539	391	15,4	39	4	10,3
	<b>80.767</b>	<b>12.214</b>	<b>15,1</b>	<b>8.697</b>	<b>1.371</b>	<b>15,8</b>
<b>Mutterkühe</b>						
1-2	5.161	564	10,9	3.167	344	10,9
3-9	24.315	4.996	20,5	4.991	923	18,5
10-19	15.001	5.811	38,7	1.157	441	38,1
20-29	6.687	3.175	47,5	287	134	46,7
30-50	3.080	1.889	61,3	86	52	60,5
>50	1.728	929	53,8	25	13	52,0
	<b>55.972</b>	<b>17.364</b>	<b>31,0</b>	<b>9.713</b>	<b>1.907</b>	<b>19,6</b>
<b>Rinder gesamt</b> (inkl. Kälbern, Kalbinnen und männlicher Rinder >0,5 Jahre)	<b>337.750</b>	<b>64.880</b>	<b>19,2</b>	<b>14.904</b>	<b>2.439</b>	<b>16,4</b>
Quelle: Lebensministerium Abteilung II/5; Struktur der Rinder haltenden Betriebe; Auswertung aus der Rinderdatenbank zum Stichtag 1.12.2007						

Tab. 33: Schweinezählung Juni 2006/2007

Tiergattung	Österreich 2007	Steiermark		Veränderung %
		2006	2007	
Ferkel < 20 kg	833.163	198.507	199.747	0,6
Jungschweine 20-50 kg	928.428	242.744	258.603	6,5
Mastschweine > 50 kg <sup>1</sup>	1.136.006	323.751	338.000	4,4
Zuchtschweine > 50 kg	307.943	75.336	75.526	0,3
Zuchteber	7.521	1.729	1.842	6,5
Schweine insgesamt	3.213.061	842.067	873.718	3,8
Betriebe <sup>2</sup>	40.954	12.266	10.765	-12,2

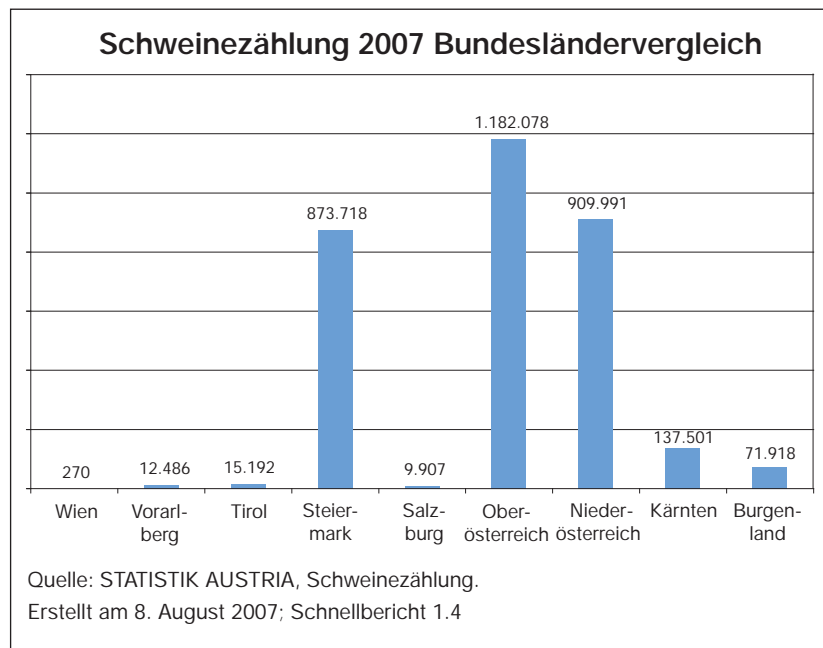
Quelle: STATISTIK AUSTRIA; Schweinezählung. Erstellt am 8.8.2007

<sup>1</sup> einschließlich ausgemerzter Zuchttiere

<sup>2</sup> Die hochgerechnete Anzahl derjenigen Betriebe, die am 1. Juni mindestens ein Schwein hielten.



Abb. 11: Stichprobenerhebung – Schweinezählung Bundesländervergleich 2007



Tab. 34: Allgemeine Viehzählung Dezember 2006/2007

	01.12.2004	01.12.2005	01.12.2006	01.12.2007
<b>Schweine</b>				
Ferkel unter 20 kg	194.503	181.760	188.494	198.451
Jungschweine 20 kg bis unter 50 kg	244.378	233.115	231.239	260.670
Mastschweine 50 kg bis 80 kg	188.963	198.344	175.530	204.795
Mastschweine 80 kg bis 100 kg	127.640	147.088	139.978	149.807
Mastschweine 110 kg und darüber	22.011	25.513	26.124	25.727
Jungsauen ungedeckt	8.217	7.723	9.479	9.209
Jungsauen gedeckt	7.839	8.489	7.712	8.669
ältere Sauen gedeckt	44.102	45.220	42.804	44.774
ältere Sauen ungedeckt	15.342	14.213	16.264	15.348
Zuchteber	1.715	1.701	1.667	1.597
<b>Schweine insgesamt</b>	<b>854.710</b>	<b>863.166</b>	<b>839.291</b>	<b>919.047</b>
Halter von Schweinen	13.835	14.970	11.746	12.306
<b>Rinder</b>				
<b>Jungvieh bis unter 1 Jahr</b>				
Schlachtkälber	10.274	9.834	13.797	17.618
männliche Kälber und Jungrinder	46.622	44.621	42.884	41.260
weibliche Kälber und Jungrinder	48.884	46.786	46.956	47.184
<b>Jungvieh 1 Jahr bis unter 2 Jahre</b>				
Stiere und Ochsen	28.504	27.382	25.915	27.877
Schlachtkalbinnen	5.100	5.032	6.708	8.672
Nutz- und Zuchtkalbinnen	36.300	35.815	34.674	33.859
<b>Rinder 2 Jahre und älter</b>				
Stiere und Ochsen	6.002	4.406	4.434	4.374
Schlachtkalbinnen	1.405	1.213	1.723	2.341
Nutz- und Zuchtkalbinnen	22.183	19.476	19.015	19.503
Milchkühe	81.257	80.557	80.043	79.537
andere Kühe	53.429	55.034	55.535	55.525
<b>Rinder insgesamt</b>	<b>339.960</b>	<b>330.156</b>	<b>331.684</b>	<b>337.750</b>
Halter von Rindern	16.684	16.041	15.415	14.904
<b>Schafe</b>				
Mutterschafe u. gedeckte Lämmer	37.680	38.127	36.130	39.583
andere Schafe	16.387	18.523	16.592	17.306
<b>Schafe insgesamt</b>	<b>54.067</b>	<b>56.650</b>	<b>52.722</b>	<b>56.889</b>
Halter von Schafen	3.219	3.178	2.904	3.376
<b>Ziegen</b>				
Ziegen und gedeckte Ziegen	4.385	3.820	3.686	3.685
andere Ziegen	2.954	3.779	2.982	3.253
<b>Ziegen insgesamt</b>	<b>7.339</b>	<b>7.599</b>	<b>6.668</b>	<b>6.938</b>
Halter von Ziegen	1.941	1.963	1.540	1.710
Quelle: Statistik Austria, Allgemeine Viehzählung; 1. Dezember 2007; Schnellbericht 1.2				



Tab. 35: Anzahl Betriebe nach Tiergattung 2006 und 2007

Tiergattung	2006 Stück	2007 Stück	Veränderung %	2006 Halter	2007 Halter	Veränderung %
Rinder	331.684	337.750	1,8	15.415	14.904	-3,3
Schweine	839.291	919.047	9,5	11.746	12.306	4,8
Schafe	52.722	56.889	7,9	2.904	3.376	16,3
Ziegen	6.668	6.938	4,0	1.540	1.710	11,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA; Allgemeine Viehzählung 1. Dezember 2007; Schnellbericht 1.2

Abb. 12: Anzahl der Tiere nach Tiergattung in den Betrieben 2007

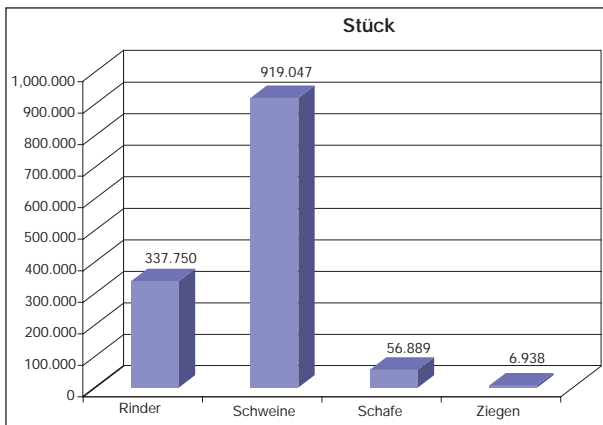
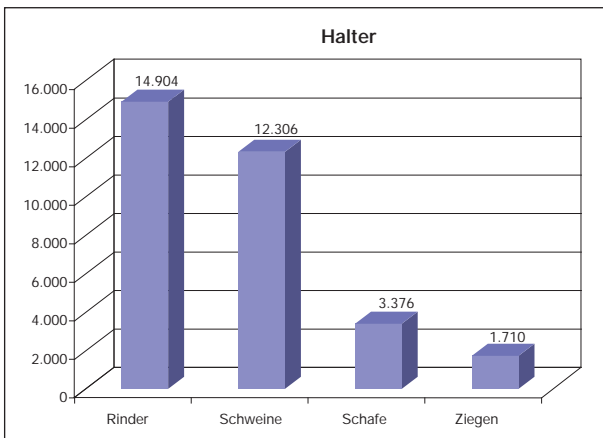


Abb. 13: Anzahl der Halter nach Tiergattung in den Betrieben 2007



### 3.3.9. Bienenzucht und Imkerei in der Steiermark 2006 und 2007

In der Steiermark wurden von 4.200 Imkern rund 70.000 Bienenvölker bewirtschaftet. Der Großteil der Imker war vereinsmäßig über den Landesverband für Bienenzucht bzw. über den Erwerbsimkerbund organisiert.

### 3.4. Biologische Landwirtschaft in der Steiermark

Über das Biozentrum stehen Bioberater für die allgemeine Beratung und in den Spezialbereichen biologischer Obst- und biologischer Gemüsebau den Landwirten zur Verfügung. Die Bio Ernte Steiermark entsendet Fachgruppenbetreuer für die Bereiche Weinbau, Gemüsebau, Schafhaltung, Imkerei und Ackerbau.

Im Jahr 2007 stellten 73 Betriebe nach einer Hofberatung ihre Betriebe um. Betriebsschwerpunkte dieser neuen Biobetriebe waren Grünland (46), Ackerbau (16), Weinbau (1), Obstbau (4), Teichflächen (2), Bienenzucht (1), Mastputen (2) und Junghennenaufzucht (1).

Tab. 36: Entwicklung der Biobetriebe Steiermark 2000 bis 2007

Jahr	Biobetrieb insgesamt
2000	3.399
2001	3.488
2002	3.281
2003	3.315
2004	3.460
2005	3.500
2006	3.460
2007	3.453

Quelle: Grüner Bundesbericht 2008

Tab. 37: Geförderte Biobetriebe im INVEKOS Steiermark 2006 und 2007

Jahr	Geförderte Biobetriebe im INVEKOS	Landwirtschaftlich genutzte Flächen ohne Almen und Bergmähder in ha	Ackerland ha
2000	3.306	48.494	7.569
2001	3.298	49.452	7.832
2002	3.196	48.056	7.743
2003	3.240	49.082	8.445
2004	3.382	50.840	9.378
2005	3.440	52.489	9.931
2006	3.412	51.958	9.873
2007	3.408	52.777	9.988

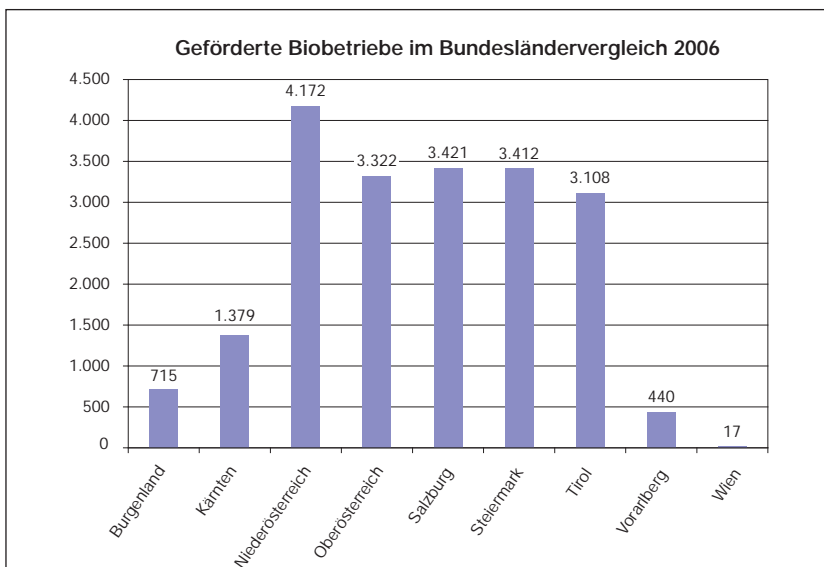
Quelle: Grüner Bundesbericht 2008

Tab. 38: Bundesländervergleich geförderter Biobetriebe im INVEKOS 2000 bis 2007

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Burgenland	321	371	455	580	676	739	715	752
Kärnten	1.539	1.395	1.361	1.314	1.367	1.365	1.379	1.372
Niederösterreich	3.166	3.214	3.491	3.849	4.030	4.159	4.172	4.233
Oberösterreich	2.549	2.634	2.825	2.991	3.157	3.342	3.322	3.498
Salzburg	3.386	3.311	3.342	3.308	3.384	3.445	3.421	3.460
<b>Steiermark</b>	<b>3.306</b>	<b>3.298</b>	<b>3.196</b>	<b>3.240</b>	<b>3.382</b>	<b>3.440</b>	<b>3.412</b>	<b>3.408</b>
Tirol	3.985	3.155	3.106	3.071	3.137	3.165	3.108	2.621
Vorarlberg	385	388	405	391	427	432	440	465
Wien	8	7	10	16	17	17	17	20
Österreich	18.645	17.773	18.191	18.760	19.577	20.104	19.986	19.829

Quelle: Grüner Bericht Bundesbericht 2008

Abb. 14: Geförderte Biobetriebe im Bundesländervergleich 2006



Tab. 39: Struktur der Biobetriebe in der Steiermark 2004 bis 2007

Struktur der Biobetriebe	2004	2005	2006	2007
Geförderte Biobetriebe insgesamt	3.460	3.500	3.460	3.453
Geförderte Biobetriebe im INVEKOS	3.382	3.440	3.412	3.408
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha) <sup>1</sup>	50.840	52.489	51.958	52.777
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha) <sup>1</sup> im INVEKOS			51.958	52.777
Biobetriebe mit Ackerflächen (ha)	1.577	1.609	1.576	1.543
Biobetriebe mit Ackerflächen (ha) im INVEKOS	9.378	9.931	9.873	9.988
Ackerfläche insgesamt (ha)	9.378	9.931	9.873	9.988
Biobetriebe mit Grünland	3.286	3.348	3.295	3.258
Grünland insgesamt (ha)	40.554	41.502	41.234	41.848
Biobetriebe mit Weingärten	77	84	82	88
Weingartenfläche (ha)	95	115	114	154
Biobetriebe mit Obstanlagen	424	445	185	189
Obstanlagenflächen (ha)	822	891	734	779
Quelle: Grüner Bundesbericht 2008				

<sup>1</sup> Landwirtschaftlich genutzte Fläche ohne Almen und Bergmähder

Tab. 40: Struktur der Biobetriebe nach Kulturgruppen in der Steiermark 2004 bis 2007

Struktur der Biobetriebe	2004	2005	2006	2007
Biobetriebe mit Getreide	926	914	870	927
Getreide gesamt (ha)	2.548	2.706	2.517	3.641
Biobetriebe mit Mais	219	187	207	-
Mais gesamt (ha)	817	711	755	-
Biobetriebe mit Eiweißpflanzen	141	126	128	116
Eiweißpflanzen gesamt (ha)	353	308	351	312
Biobetriebe mit Ölsaaten	341	351	335	312
Ölsaaten gesamt (ha)	582	732	702	621
Biobetriebe mit Erdäpfeln	241	227	225	225
Erdäpfel gesamt (ha)	36	39	35	36
Biobetriebe mit Ackerfutter	1.289	1.347	1.305	1.264
Ackerfutter gesamt (ha)	4.458	4.835	4.868	4.937
Biobetriebe mit Feldgemüse	47	48	48	55
Feldgemüse gesamt (ha)	50	58	52	70
Quelle: Grüner Bundesbericht 2008				

Tab. 41: Struktur der Biobetriebe nach Tieren in der Steiermark 2004 bis 2007

Struktur der Biobetriebe	2004	2005	2006	2007
Halter von Rindern	2.525	2.536	2.502	2.452
Rinder gesamt (Stück)	60.505	61.247	62.066	64.585
Halter von Milchkühen	1.815	1.403	1.384	1.377
Milchkühe gesamt (Stück)	12.819	11.581	11.656	12.210
Halter von Mutterkühen	1.888	1.975	1.964	1.920
Mutterkühe gesamt (Stück)	14.324	16.748	16.985	17.378
Halter von Schweinen	1.181	1.087	1.033	962
Schweine gesamt (Stück)	8.417	8.472	8.625	10.028
Halter von Geflügel	1.792	1.785	1.717	1.662
Geflügel gesamt (Stück)	404.476	499.123	533.587	509.900
Halter von Schafen	410	404	384	397
Schafe gesamt (Stück)	10.979	10.750	10.484	12.023
Quelle: Grüner Bundesbericht 2008				

### 3.5. Genuss Region Österreich

Das Lebensministerium, die Agrarmarkt Austria und die Bundesländer haben im April 2005 eine Initiative zur Stärkung der Regionen Österreichs und ihrer Esskultur gestartet.

GENUSS REGION ÖSTERREICH ist eine geschützte Marke. Die Kennzeichnung in den Regionen erfolgt durch Infotafeln, die an überregionalen Straßen der Regionen aufgestellt werden. Als wichtigstes Kriterium für die Auszeichnung gilt, dass der Rohstoff für die Spezialität aus der Region stammt und auch dort verarbeitet wird. Die Nominierung zur GENUSS REGION ÖSTERREICH kann durch Gemeinden, in der Region verankerte Vereine und Organisationen, Gewerbebetriebe, landwirtschaftliche Betriebe, Gastronomie, Hotellerie oder durch die Bevölkerung im Rahmen von Medienaktionen erfolgen. Die Vorschläge werden von einer Jury bewertet.



In der Steiermark wurden am 16. Juni 2006 im Stadtbauernhof in Graz vier Genussregionen ausgezeichnet: „Murtaler Steirerkäs“, „Oststeirischer Vulkanlandschinken“, „Pöllauer Hirschbirne“ und „Steirisches Kürbiskernöl g.g.A“.

Am 29. September 2007 wurden im Rahmen der Grazer Messe wiederum vier Regionen prämiert: „Südoststeirische Käferbohne“, „Steirisches Teichland – Karpfen“, „Weizer Bergglamm“ und „Almenland Almochse“.

Ende 2007 waren somit insgesamt elf steirische Genussregionen aktiv, die auch an zahlreichen Veranstaltungen und Messen die Vielfalt der Steiermark vertreten.

Im Rahmen der Welser Messen präsentierten sich die Genussregionen Steiermark vom 30. August 2006 bis 3. September 2006 auf den Genusswelten.

Im Rahmen der Auszeichnungsveranstaltung Genuss Salon vom 22. bis 24. September 2006 in der Orangerie in Schönbrunn konnten die steirischen Produzenten aus den Genussregionen zahlreiche Preise entgegennehmen. Am 17. Oktober 2006 fand im Hotel de France in Wien ein Expertenforum des Magazins a3Gast statt, wo das Buffet von den Regionen Pöllauer Hirschbirne, Steirischer Vulkanlandschinken und Ausseerland Seesailing gestellt wurde.

„diegenuss“ Messe fand vom 15. bis 19. September 2007 auf der Messe Wels statt.

Viele Genussregionen nahmen auch am beliebten Erntedankfest vom 15. und 16. September 2007 in Wien teil.

### 3.6. Gentechnikfreie Steiermark

Die Steiermärkische Landesregierung hat mit der Unterzeichnung der Österreichischen Charta für Gentechnikfreiheit am 8. September 2004 eine klare Erklärung für Gentechnikfreiheit abgegeben.

Am 4. Februar 2005 trat die Steiermark dem Bündnis der EU-Regionen gegen Gentechnik bei.

Vom 4.4. – 6.4.2006 fand die Gentechnikkonferenz der EU in Wien statt. Bis zu diesem Zeitpunkt wuchs das Netzwerk auf 42 Regionen.

#### Steiermärkisches Gentechnik-Vorsorgegesetz:

Mit 1. September 2006 ist das Steiermärkische Gentechnik-Vorsorgegesetz – StGTVG, LGBl. Nr. 97/2006, in Kraft getreten. Dieses Gesetz sieht nunmehr folgenden wesentlichen Inhalt vor:

- Schutz
  1. der Europaschutzgebiete, der Naturschutzgebiete, der Naturparke und des Nationalparks Gesäuse;
  2. der landwirtschaftlichen Kulturflächen, die gentechnikfrei bewirtschaftet werden;
- Ausbringen von GVO ist bewilligungspflichtig;
- Mitwirkungsrecht von Nachbarn im Bewilligungsverfahren, wenn ihre Grundstücke durch die Ausbringung von GVO verunreinigt bzw. beeinträchtigt werden könnten;
- Verunreinigung durch GVO ist dann gegeben, wenn die Ausbreitung von GVO in einem Ausmaß über dem Schwellenwert von 0,1 Prozent liegt;
- Bewilligung zur Ausbringung von GVO kann nur erteilt werden, wenn unter Vorschreibung von Vorsichtsmaßnahmen (Sicherheitsabstände, Pollenfallen usw.) die Koexistenz mit der gentechnikfreien Landbewirtschaftung bzw. der Erhalt der natürlichen Lebensräume wild lebender Tiere und Pflanzen in Europaschutzgebieten und Tier- oder Pflanzenschutzgebieten gewährleistet ist;
- behördliche Überprüfungsbefugnis;
- behördliche Wiederherstellungsbefugnisse;
- subsidiäre Haftung des Grundeigentümers für die Erfüllung behördlicher Aufträge;
- ein Steiermärkisches Gentechnikbuch;
- Strafbestimmungen.

Der Wortlaut des Gesetzes wurde der Europäischen Kommission gemäß Artikel 8 Abs. 3 der Richtlinie über das Informationsverfahren auf dem Gebiet der Normen und technischen Normen übermittelt.

Vorgehend – nach dem Beschluss im Unterausschuss und vor dem Beschluss im Landtag – wurden der Kommission nochmals die o. a. Beweggründe des Steiermärkischen Landtags im Hinblick auf den örtlichen Geltungsbereich und die strenge Regelung betreffend die Verunreinigung durch GVO übermittelt.

**Projekt Gentechnikfreie Landkarte:** Freiwilliger Verzicht auf den Anbau und die Aussaat von Gentechnik.

Die Risiken des Gentechnikeinsatzes in der Landwirtschaft sind von der Wissenschaft noch nicht ausreichend geklärt. Viele Fragen sind offen, Langzeit-Risikostudien fehlen. Die Steiermark setzt sich daher in der Frage der Aussaat von gentechnisch manipuliertem Saatgut für ein Selbstbestimmungsrecht der Regionen ein. In der Steiermark wurde deshalb ein strenges Gentechnik-Vorsorgegesetz verabschiedet.

Die Zurückhaltung der Steiermark gegenüber dem Gentechnikanbau ist eine verantwortungsvolle Vorsichtsmaßnahme. Denn einmal in der Natur freigesetzte gentechnisch veränderte Organismen (GVO) können nicht wieder rückgeholt werden. Es entsteht eine Grundbelastung und GVO-Verunreinigung, von der die gesamte Landwirtschaft betroffen wäre.

Von den Biobauern kam die Idee, österreichweit mit Schildern auf den Feldern die Ablehnung des Gentechnikanbaus klar zum Ausdruck zu bringen und damit den österreichischen Konsumenten die Behutsamkeit und Sensibilität der heimischen Bauern im Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen zu verdeutlichen.

Aufbauend auf dieser Initiative startet BIO ERNTE AUSTRIA – Steiermark in Kooperation mit der Landwirtschaftskammer Steiermark und der Fachabteilung 10A des Landes Steiermark ein Projekt zur Erstellung einer „**Landkarte für eine GVO-freie Steiermark**“. Diese Landkarte soll alle steirischen Biobetriebe, alle steirischen Betriebe, die eine freiwillige GVO-Verzichtserklärung unterschrieben haben, und alle sonstigen GVO-freien Flächen mit den gesetzlichen Sicherheitsabständen zum Schutz der GVO-Freiheit enthalten. Ziel ist ein dichtes Netz von GVO-freien Betrieben, um zu zeigen, dass die Koexistenz von GVO-freien Betrieben und Betrieben, die GVO anbauen wollen, in der Steiermark nicht möglich ist.

Wichtig ist, dass sich an dieser Aktion alle interessierten steirischen Bauern, gleich ob Bio- oder konventioneller Betrieb, beteiligen können, indem sie die freiwillige Verzichtserklärung unterschreiben.

Mit dieser Aktion soll der vorsichtige, verantwortungsbewusste steirische Weg auch nach außen hin in Sachen Gentechnikbau untermauert und dargestellt werden. Die erstellte „Landkarte für eine GVO-freie Steiermark“ kann zum einen als Entscheidungshilfe im Zuge von GVO-Bewilligungsverfahren dienen, und zum anderen stellt sie eine wirksame Argumentationshilfe für die GVO-freie Region Steiermark in der EU dar.

Am 7. November 2007 wurde die Gentechnikfreie Landkarte im Rahmen einer Pressekonferenz vorgestellt. Bis dato waren 4.000 Bauern mit insgesamt 101.085 bewirtschafteten Grundstücken an der Landkarte beteiligt.

An der weiteren Aktualisierung der Karte zur flächendeckenden Gentechnikfreiheit wird gearbeitet.

### 3.7. Erwerbskombinationen

Die professionelle Vermarktung land- und forstwirtschaftlicher Produkte und Dienstleistungen nimmt einen stetig steigenden Stellenwert im Arbeitsablauf der bäuerlichen Betriebe und Erzeugergemeinschaften ein.

#### 3.7.1. Urlaub am Bauernhof (UaB)

Dem Landesverband Urlaub am Bauernhof obliegen die Vertretung der Interessen von ca. 580 Mitgliedsbetrieben sowie die Vermarktung des Produktes Urlaub am Bauernhof.

Das Angebot setzt sich aus 1.600 Zimmern, 700 Ferienwohnungen und 110 Ferienhäusern bzw. Almhütten zusammen – insgesamt ca. 6.800 Betten. Die durchschnittliche Bettenanzahl beläuft sich

auf zwölf Betten. Rund 10 % der Urlaubsbauernhöfe betreiben die Gästebeherbergung als Gewerbebetrieb.

67 % der UaB-Mitgliedsbetriebe bieten Übernachtung mit Frühstück an, 30 % Halbpension und 13 % Vollpension. Der Durchschnittspreis für Nächtigung/Frühstück betrug in der Steiermark 22,32 Euro pro Person. Der Durchschnittspreis für eine Ferienwohnung lag in der Steiermark bei 60,54 Euro. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug bei den Mitgliedsbetrieben 8,4 Tage.

UaB-Betriebe in der Steiermark erwirtschafteten 31,7% ihres Einkommens über diesen Erwerbszweig.

Das Marketing erfolgt nach außen hin auf Messen (national/international), über das Katalogangebot (Auflage 45.000 Stück), in dem 284 Betriebe darin ihr Angebot bewerben, über Kooperationen mit touristischen Partnern und über eine neue Verkaufsmaßnahme durch eine Kooperation mit Euro-tours – Verkauf über Hofer-Reisen.

Die Imagewerbung nach innen wurde durch zwei neue Spezialangebote für Urlaub am Bauernhof verbessert. Es sind dies die Kräuter- und Kulinarikbauernhöfe. fünf bzw. zehn Betriebe haben sich 2007 daran beteiligt.

Laut Agrarstrukturerhebung 1999 bieten 2.345 bäuerliche Familien Urlaub am Bauernhof an. Dabei sind jene Betriebe nicht berücksichtigt, die Urlaub am Bauernhof in gewerblicher Form anbieten. Rund 27 % der gesamten bäuerlichen Urlaubsbauernhöfe sind Mitglieder bzw. Info-Partner beim Landesverband Urlaub am Bauernhof in der Steiermark.

Tab. 42: Gesamtnächtigungen auf Bauernhöfen im Bundesländervergleich 2004 bis 2007

Bundesland	Nächtigungen 2004	Nächtigungen 2005	Nächtigungen 2006	Nächtigungen 2007	Veränderung zu 2005 in %
Tirol	1.749.500	1.878.000	1.714.300	1.623.800	-13,5
Salzburg	1.166.300	1.187.200	1.157.400	1.135.800	-4,3
<b>Steiermark</b>	<b>637.300</b>	<b>614.200</b>	<b>597.800</b>	<b>576.100</b>	<b>-6,2</b>
Kärnten	474.800	467.500	433.900	435.800	-6,8
Vorarlberg	327.200	321.600	296.000	289.200	-10,1
Oberösterreich	299.800	305.100	294.500	290.500	-4,8
Niederösterreich	175.000	177.500	186.000	190.400	7,3
Burgenland	107.300	108.800	103.200	103.100	-5,2
<b>Gesamt</b>	<b>4.937.200</b>	<b>5.059.900</b>	<b>4.783.100</b>	<b>4.644.700</b>	<b>-8,2</b>
Quelle: Grüner Bericht Bundesländerbericht 2007/2008					

### 3.7.2. Direktvermarktung

Tab. 43: Buschenschenken und Mostschenken nach Bezirken in der Steiermark 2006

Bezirk	Anzahl
Bruck/Mur	6
Deutschlandsberg	74
Feldbach	110
Fürstenfeld	66
Graz	6
Graz-Umgebung	27
Hartberg	110
Judenburg	10
Knittelfeld	1
Leibnitz	215
Leoben	4
Liezen	2
Murau	1
Mürzzuschlag	13
Radkersburg	64
Voitsberg	20
Weiz	63
<b>Gesamt</b>	<b>792</b>
Quelle: Eigenerhebung FA10A, Bezirksverwaltungsbehörden 2006	

### 3.7.3 Maschinenring und Betriebshilfe in der Steiermark

Der Maschinenring ist ein Dienstleistungsunternehmen im ländlichen Raum und steuert damit auch wesentlich einen Anteil an der Erwerbs- und Existenzgrundlagensicherung der bäuerlichen Betriebe bei. 94 Geschäftsstellen betreuen in ganz Österreich rund 76.350 Mitglieder und 22.500 Kunden der Geschäftsbereiche Agrar, Service und Personalleasing.

Immer mehr Landwirte erwirtschaften sich über den Maschinenring auch ein Zusatzeinkommen als „agrарische Maschinen-Dienstleister“, Betriebshelfer, Leasingarbeitskraft, Grünraumpfleger oder durch Einsätze im Winterdienst.

### 3.8. Forstliche Produktion

Die Holznutzung in der Steiermark in den Jahren 2006 und 2007:

Der Gesamtholzeinschlag in der Steiermark stieg vom Jahr 2005 auf 2006 von 4.629.000 Erntefestmeter (efm o.R.) auf 4.973.269 efm. Von 2006 auf 2007 stieg der Gesamtholzeinschlag auf 5.078.745 Erntefestmeter. Insgesamt ergab dies eine Steigerung um 9,7 % oder 449.745 efm seit dem Jahr 2005.

Die Holzmenge im Jahr 2007 setzte sich zu 90,60 % aus Nadelholz und zu 9,40 % aus Laubholz zusammen.

Der Brennholz-Rohholzanteil für energetische Nutzung betrug 2006 21,13 % und 2007 18,86 % des gesamten Holzeinschlages.



Tab. 44: Holzeinschlag in der Steiermark 2006 und 2007 (in 1.000 efm o. R.)

	2006			2007		
	abs.	+/- % ggü.Vj.	% V. ges.	abs.	+/- % ggü.Vj.	% V. ges.
<b>Gesamtholzeinschlag</b>	<b>4.973</b>	<b>7,43</b>	<b>100</b>	<b>5.079</b>	<b>2,12</b>	<b>100</b>
Nadelholz	4.451	6,6	89,5	4.601	3,37	90,6
Laubholz	522	15,6	10,5	477	-8,52	9,4
Rohholz – Stoffliche Nutzung	3.923	5,9	78,9	4.121	5,06	81,1
Säge-Starkholz	2.635	10,5	53	2.800	6,26	55,1
Säge-Schwachholz	450	0,1	9,1	455	1,17	9
Rohholz – Energetische Nutzung	1.051	13,4	21,1	958	-8,85	18,9
Reguläre Nutzung	3.534	11,3	71,1	3.194	-9,62	62,9
Schadholz	1.439	-0,9	29	1.885	30,93	37,1
Vornutzung	1.517	-1,4	30,5	1.389	-8,41	27,4
Fremdwerbung	1.761	-18,3	35,4	1.980	12,47	39
Eigenbedarf	887	3,6	17,8	792	-10,69	15,6
Holzbezugsrechte	47	10,1	1	108	129,72	2,1
Holzeinschlag Kleinwald (<200 ha)	3.036	14,7	61,1	2.785	-8,29	54,8
Holzeinschlag Kleinwald (>200 ha)	1.700	-2,1	34,2	1.755	3,23	34,6
Holzeinschlag ÖBF	237	-3,4	4,8	539	127,54	10,6
Quelle: Landwirtschaftskammer Steiermark, Forstabteilung						

Tab. 45: Gesamtholzeinschlag Bundesländervergleich 2005 bis 2007 (in 1.000 efm o. R.)

	Zehnjahresmittel 1998 bis 2007	2005	2006	2007
	1.000 Efm o. R.			
Burgenland	599	704	730	708
Kärnten	2.080	2.170	2.584	2.390
Niederösterreich	3.400	3.180	4.116	5.212
Oberösterreich	2.663	2.609	3.347	4.627
Salzburg	1.317	1.457	1.452	1.621
<b>Steiermark</b>	<b>4.393</b>	<b>4.629</b>	<b>4.973</b>	<b>5.079</b>
Tirol	1.230	1.385	1.497	1.301
Vorarlberg	309	305	400	343
Wien	25	32	36	36
Österreich	16.016	16.471	19.135	21.317
Quelle: BMLFUW; Grüner Bericht Bundesbericht 2008				



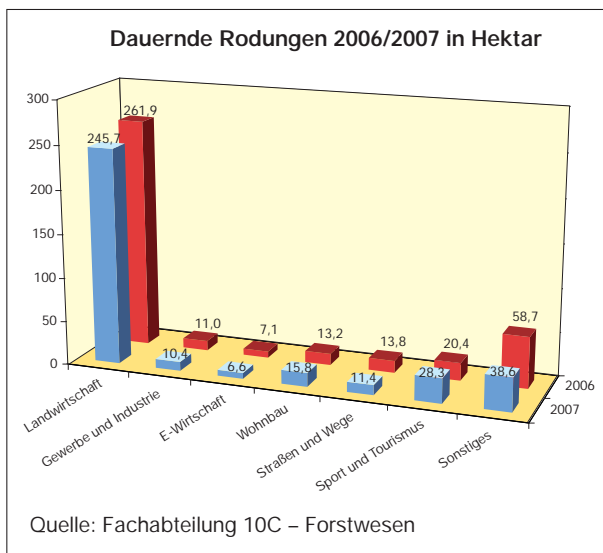
### 3.8.1. Waldflächenbilanz in der Steiermark 2006 und 2007

Die Steiermark hat eine Gesamtwaldfläche von ca. 1 Mio. ha, das sind 61,1 % der Landesfläche. Die Steiermark ist somit das walddreichste Bundesland Österreichs.

Das Ausmaß der Waldfläche unterliegt durch Rodungen, Neuaufforstungen und natürlichen Waldzugängen ständigen Änderungen, wobei die Waldflächenbilanz in der Steiermark in den letzten Jahren und Jahrzehnten immer deutlich positiv war. Die Waldfläche nimmt also stetig zu, wie auch die Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur 2000/2002 deutlich belegen (in der Steiermark ist von der Inventurperiode 1992/96 zur Inventurperiode 2000/02 eine Zunahme der Waldfläche von rd. 8.000 ha zu verzeichnen).

Im Jahr 2006 wurden für eine Fläche von 386 ha und im Jahr 2007 für 357 ha dauernde Rodungsbewilligungen erteilt. Der Schwerpunkt lag in den Berichtsjahren bei Rodungen für landwirtschaftliche Zwecke, Sport und Tourismus, Wohnbau sowie Verkehrsanlagen. Der höhere Wert der Rodungen für sonstige Zwecke 2006 ergab sich aus einigen bergrechtlichen Verfahren (ca. 20 ha).

Abb. 15: Dauernde Rodungen 2006 und 2007 (in Hektar)



### 3.8.2. Erhaltung und Verbesserung der Produktionsverhältnisse

2006 und 2007 erfolgten nach regulären Nutzungen (Fällungen) bzw. nach Katastrophen (Windwurf, Schneebruch) Wiederaufforstungen in Wirtschafts-, Schutz- und Wohlfahrtswäldern im Ausmaß von 2.873 ha (2006) bzw. 3.164 ha (2007) ohne jegliche Förderungen. Die dafür aufgewendeten Eigenmittel lagen 2006 bei rd. 5,4 Mio. Euro und im Jahr 2007 bei rd. 5,8 Mio. Euro.

Sonstige waldbauliche Maßnahmen (Kulturdüngung, Kultur- und Mischwuchspflege, Bestandesumwandlung) wurden ohne Förderungsmittel auf einer Gesamtfläche von 5.324 ha (2006) bzw. 6.031 ha (2007) durchgeführt. Die Investitionen in das Waldvermögen beliefen sich im Jahr 2006 auf rd. 2,5 Mio. Euro und im Jahr 2007 auf rd. 5,7 Mio. Euro.

Neuaufforstungen erfolgten 2006 auf rd. 70 ha und 2007 auf etwa 91 ha Ödland, Weideflächen und landwirtschaftlichen Grenzertragsböden. Ebenso wurden 2006 6 ha und 2007 4 ha an Schutz- und Wohlfahrtswäldern neu aufgeforstet.

Für Maßnahmen zum Bestandesumbau wurden im Jahr 2006 für 98 ha Waldfläche rd. 177.000 Euro und im Jahr 2007 für 35 ha rd. 64.000 Euro an Eigenmitteln aufgewendet.

Die Verjüngung des Waldes erfolgt jedoch nicht nur durch Kahlschlag und Wiederaufforstung, sondern auch durch Naturverjüngung. Dabei fällt durch die Entnahme einzelner Stämme aus dem Bestand so viel Licht auf dem Boden, dass die Samen der Bäume keimen können und sich der Wald somit auf natürliche Weise verjüngen kann. Die Naturverjüngung ist aus ökologischen, waldbaulichen und auch betriebswirtschaftlichen Gründen zu forcieren, wenngleich auch nicht alle Waldbestände für eine natürliche Verjüngung geeignet sind. Voraussetzung für diese Bewirtschaftungsform ist allerdings ein dichtes Forststraßennetz, um die Orte der kleinflächigen Nutzungen gut erreichen zu können. Laut Holzeinschlagsmeldung sind 2006 auf rd. 74.000 ha, 2007 auf rd. 86.000 ha Einzelstammentnahmen durchgeführt worden. 2006 wurden ca. 5.900 ha, 2007 ca. 5.400 ha als Kahlschlag genutzt.

Für die Wiederaufforstungen, Neuaufforstungen und Nachbesserungen wurden in den beiden Berichtsjahren in der Steiermark rund 9 Mio. Pflanzen (2.500 Stück/Hektar) verwendet, wobei von den versetzten Pflanzen rund 90 % auf Nadelbaumarten und etwa 10 % auf Laubbaumarten entfielen.

Ein wesentliches Hindernis bei der Begründung von Mischbeständen stellt der Wildverbiss dar. In Gebieten mit einem zu hohen Wildbestand und einem damit verbundenen zu starken Wildverbissdruck können Mischbestände ohne entsprechende Schutzmaßnahmen nicht begründet werden, da die Mischbaumarten wie Tanne und insbesondere Laubbäume gegenüber der Fichte besonders verbissgefährdet sind. Durch die erforderlichen Schutzmaßnahmen verteuern sich die Kultur- und Pflegekosten dermaßen, dass so mancher Waldbesitzer von Mischkulturen Abstand nimmt und Fichtenmonokulturen begründet. Eine Anpassung der Wildbestände an die Tragfähigkeit des Lebensraumes muss daher das gemeinsame Ziel der Jagd- und Forstwirtschaft sein.

### 3.8.3. Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsicherung

Mit der Erstellung des „Landeskonzeptes zur Verbesserung der Schutzfunktion der Wälder“ im Jahre 1993 wurden Flächen im Bereich der Schutzwälder erfasst, die in den nächsten Jahren mit sehr hoher und hoher Dringlichkeit saniert bzw. verbessert werden müssen, um auch in Hinkunft die Schutzfunktion der Wälder in diesen sensiblen Lagen erhalten zu können.

In der Steiermark sind auf 251 Sanierungsflächen im Gesamtausmaß von ca. 38.000 ha Sanierungsmaßnahmen durchzuführen, wobei auf ca.

19.700 ha ein Verjüngungsbedarf und auf 18.200 ha ein Pflegebedarf besteht.

Neben den forstlichen Maßnahmen wie Aufforstungen, Läuterungen, Auslesedurchforstungen, Vorbereitungsmaßnahmen zur Einleitung bzw. Förderung der Naturverjüngung und Forstaufschließung sind ergänzende Schutzmaßnahmen gegen Lawinen, Wildbäche und Erosionen durch technische Verbauungsmaßnahmen durchzuführen.

Nach einer groben Kostenschätzung für die sehr dringenden Sanierungsmaßnahmen aus dem Jahre 1998 ergeben sich für Sanierungsmaßnahmen auf Schutzwaldflächen im Ausmaß von ca. 16.500 ha 76,3 Mio. Euro Gesamtkosten. Diese gliedern sich in forstliche Maßnahmen mit 14,2 Mio. Euro und in technische Schutzbauten durch die Wildbach- und Lawinenverbauung mit 62,1 Mio. Euro.

Grundvoraussetzung für eine rasche Umsetzung der Projekte sind neben der Bereitstellung von EU-, Bundes- und Landesmitteln in dem oben angeführten Ausmaß vor allem die aktive Mithilfe bei der Durchsetzung und Durchführung der notwendigen Sanierungsmaßnahmen durch die betroffenen Grundbesitzer und Jagdberechtigten.

Die flächenwirtschaftlichen Projekte werden aus den Mitteln des Katastrophenfonds zuzüglich der Landes- und Interessentenanteile finanziert. Bei den Hochlagenschutzwaldsanierungs(HSS)-Projekten erfolgt die Finanzierung durch EU, Bund und Land im Verhältnis von 5 : 3 : 2.

Tab. 46: Forstliche Förderungsmittel für Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung 2006 und 2007

Jahr	Projektart	Anzahl	Förderungsmittel EU in Euro	Förderungsmittel Bund in Euro	Förderungsmittel Land in Euro	Gesamtförderungsbetrag in Euro
2006	flächenwirtschaftliche Projekte	6	0	123.815	196.750	320.565
	HSS-Projekte	13	44.450	26.670	17.780	88.900
	Summe	19	44.450	150.485	214.530	409.465
2007	flächenwirtschaftliche Projekte	6	0	40.000	130.400	170.400
	HSS- Projekte	4	10.300	6.180	4.120	20.600
	Summe	10	10.300	46.180	134.520	191.000

Quelle: Fachabteilung 10C – Forstwesen, Amt der Steiermärkischen Landesregierung

### 3.8.4. Forstgärten in der Steiermark

In der Steiermark gibt es derzeit 32 Forstgärten (24 private, fünf öffentliche und drei Betriebsforstgärten). Umdenkprozesse in der Waldbewirtschaftung (Naturverjüngungsbetrieb, weitere Pflanzverbände) haben dazu geführt, dass der Pflanzenbedarf in der Steiermark stark zurückgegangen ist. Konnten im Jahre 1974 steiermarkweit noch 18,5 Mio. Stück Forstpflanzen abgesetzt werden, so waren es im Jahre 1999 nur mehr 8,3 Mio. Stück. Seither schwankt der Jahresbedarf zwischen 8,0 bis 9,5 Mio. Stück.

Bei einer Produktionsfläche von derzeit rund 100 ha weisen die steirischen Forstgärten eine Produktionskapazität auf, die es ermöglicht, die steirischen Waldbesitzer mit heimischen Forstpflanzen ausreichend zu versorgen. Durch die Produktion von Forstpflanzen im eigenen Land werden nicht nur Arbeitsplätze gesichert, auch die Forstpflanzen werden durch die Verringerung der Transportstrecken nicht beeinträchtigt. Ein hoher Anwuchserfolg ist damit garantiert. Ein dichtes Netz an Forstgärten bietet die Möglichkeit, dass sehr viele Waldbesitzer ihre Forstpflanzen direkt aus dem nächstgelegenen Forstgarten abholen können. Bei der Produktion von Forstpflanzen ist besonders auf die Bestimmungen des Forstgesetzes bzw. des Forstlichen Vermehrungsgutgesetzes zu achten, damit auf den einzelnen Aufforstungsflächen auch Forstpflanzen aus dem entsprechenden Herkunftsgebiet und der passenden Höhenstufe versetzt werden. Forstgärten im näheren Bereich des Aufforstungsgebietes bieten auch den Vorteil, dass sich die Pflanzen bereits akklimatisiert haben und der Austriebszeitpunkt auf das entsprechende Gebiet abgestimmt ist. Hochlagenpflanzen können ohne Qualitätsverlust jährlich bis ca. Ende Juni in Kühlhäusern gelagert werden.

Seit Anfang der 90er Jahre ist eine verstärkte Nachfrage nach Laubhölzern zu verzeichnen. Dies ist sicherlich auf die intensive waldbauliche Beratung zurückzuführen und sehr zu begrüßen, da die Begründung von Mischbeständen wesentlich zur Ausnützung des Standortes und zur Stabilisierung der Bestände beiträgt. Dieser Entwicklung tragen besonders die Steirischen Landesforstgärten Rechnung, als in den südsteirischen Forstgärten in verstärktem Ausmaß Laubhölzer herangezogen werden. So wurden im Jahre 1997 beim landesweiten Anteil des Laubholzverkaufes bereits 12 % überschritten. Bisher lag dieser Anteil bei 1 % (1975), 3 % (1980), 4 % (1985), 7 % (1990) und mehr als 9 % (1995). Seit dem Jahr 1999 ist die Laubholznachfrage leider wieder rückläufig und liegt zurzeit deutlich unter 10 %. Der Grund dafür

dürfte in der Änderung der forstlichen Förderungsrichtlinien (Wechsel zur Erfolgsförderung und Einstellung der Förderung für Neuaufforstungen) liegen.

Tab. 47: Pflanzenverkauf aller Forstgärten in der Steiermark 2006 und 2007

Jahr	Gesamtsumme der abgegebenen Forstpflanzen	davon Laubholz	%-Anteil des Laubholzes
2006	8.515.000	457.000	5,4
2007	9.706.000	552.000	5,7

Quelle: Fachabteilung 10C – Forstwesen, Amt der Steiermärkischen Landesregierung

Tab. 48: Durchschnittliche Preise der Hauptholzarten der Landesforstgärten 2007

Baumart	Sortiment	Größe	Preis exkl. MwSt. je 1.000 Stk.
Fichte	4-jährig verschult	25/40	€ 350,-
Fichte	4-jährig verschult	40/60	€ 410,-
Tanne	5-jährig verschult	20/40	€ 590,-
Lärche	3-jährig verschult	40/60	€ 500,-
Kiefer	3-jährig verschult	20/40	€ 310,-
Bergahorn	2-jähriger Sämling	80/120	€ 860,-
Schwarzerle	2-jährig verschult	80/120	€ 650,-
Rotbuche	2-jähriger Sämling	30/50	€ 560,-
Eiche	2-jähriger Sämling	30/50	€ 560,-
Esche	2-jähriger Sämling	80/120	€ 940,-

Quelle: Fachabteilung 10C – Forstwesen, Amt der Steiermärkischen Landesregierung

Die Landesforstgärten verkauften im Jahr 2007 in fünf Forstgärten mit einer Anbaufläche von ca. 48,5 Hektar 3,4 Millionen Forstpflanzen und deckten in den letzten Jahren zwischen 30 und 35 % des steirischen Pflanzenbedarfes ab. Betreut werden vor allem Klein- und Kleinstmengenbezieher, wie nachfolgende Tabelle zeigt:

Tab. 49: Struktur der Pflanzenbezieher der Landesforstgärten 2007

Bezieher von ...	Prozentanteil
1 bis 300 Stück Pflanzen	56 %
301 bis 1.000 Stück Pflanzen	27 %
1.001 bis 3.000 Stück Pflanzen	11 %
3.001 bis 5.000 Stück Pflanzen	5 %
5.001 bis 10.000 Stück Pflanzen	1 %
über 10.000 Stück Pflanzen	0 %
Summe	100 %
Quelle: Fachabteilung 10C – Forstwesen, Amt der Steiermärkischen Landesregierung	

83 % aller Forstpflanzenkäufer der Landesforstgärten hatten im Frühjahr 2007 weniger als 1.000 Stück bezogen bzw. 94 % hatten weniger als 3.000 Stück benötigt. Damit kommt sehr deutlich zum Ausdruck, dass vor allem kleine und mittlere Forstbetriebe sowie bäuerliche Waldbesitzer versorgt werden.

Das Hauptziel und die Hauptaufgabe der Landesforstgärten ist die Belieferung der steirischen Waldbesitzer mit anerkanntem Pflanzenmaterial heimischer Herkunft für alle Herkunftsgebiete und Höhenstufen. Zu den weiteren Aufgaben der Landesforstgärten zählen Saatgutbevorratung, Beratung durch Forstfachleute (Forstgartenförster) und auch eine Stabilisierung der Pflanzenpreise.

Eine besonders wichtige Investition in die Zukunft des steirischen Waldes sind Maßnahmen, die auf die Erhaltung des Genpotenzials des Vermehrungsgutes ausgerichtet sind. (Neuanlage von Generhaltungs- und Saatgutplantagen, Saatgutbevorratung für 25 Jahre etc.).

In Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft und dem Bundesamt und Forschungszentrum für Wald (BFW) wurden für die Holzarten Tanne, Bergahorn und Schwarzerle in den Landesforstgärten Grambach und Aflenz Kurort die Klone bereits im Jahre 1994 ausgepflanzt. Im Jahre 1995 wurden im Landesforstgarten Gleichenberg eine Tannen- und eine Eschenplantage und im Landesforstgarten Grambach eine Bergahornplantage angelegt. Im Frühjahr 1999 folgten zwei Bergahornplantagen im Landesforstgarten Hartberg und eine Winterlindenplantage im Forstgarten Grambach, wo im Frühjahr 2000 noch eine Vogelkirschenplantage gepflanzt wurde.

Aufgrund des anhaltenden Engpasses an Lärchensaatgut legten die Steirischen Landesforstgärten zusätzlich zwei Lärchensaatgutplantagen in Kraubath bzw. Aflenz Kurort an. In wenigen Jahren wird den heimischen Waldbesitzern für alle diese Baumarten bestes heimisches Saat- und Pflanzenmaterial zur Verfügung stehen.

### 3.8.5. Jagdwirtschaft und Wildschäden

In der Steiermark wird die Jagd in 2.626 Jagdrevieren mit einem Gesamtausmaß von über 1,6 Millionen Hektar ausgeübt. Davon sind 1.086 Reviere bzw. ca. 884.000 ha Gemeindejagden und 1.540 Reviere bzw. ca. 753.000 ha Eigenjagden. Im Jagdjahr 2006/07 wurden ca. 22.260 Jagdkarten gelöst und ca. 1.500 Jagdgastkarten, meist an ausländische Jagdgäste, ausgegeben.

Die Jagdausübung erfolgt nach dem Steiermärkischen Jagdgesetz 1986, das auch Bestimmungen über Wildschäden, über Maßnahmen bei Auftreten von Wildschäden und über Entschädigungen dieser Schäden enthält. Die jagdgesetzlichen Bestimmungen sind streng und grundsätzlich ausreichend. Falls sie jedoch nicht ausreichend beachtet oder sogar missachtet werden, tritt eine Verfassungsbestimmung des Forstgesetzes in Kraft, die die Einflussnahme des Forstaufsichtsdienstes regelt.

In Richtlinien haben die Steiermärkische Landesregierung und das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft die Schwellenwerte von Schäden und Flächen bestimmt, bei deren Überschreiten die behördliche Forstaufsicht einzugreifen hat.

Tab. 50: Gutachten und Maßnahmen über flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch jagdbare Tiere

Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes	2006	2007
<b>Verbiss:</b>		
Zahl der abgegebenen Gutachten	16	15
Fläche (ha)	230,2	225,9
<b>Schälung:</b>		
Zahl der abgegebenen Gutachten	52	48
Fläche (ha)	501,6	442,6
<b>Sonstiges:</b>		
Zahl der abgegebenen Gutachten	0	0
Fläche (ha)	0,0	0,0
<b>Von den Fällen entfallen auf:</b>		
Eigenjagden	47	45
Genossenschaftsjagden	21	18

Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich	2004	2005
<b>Verbiss:</b>		
Fälle	1	1
Fläche (ha)	0,7	25,0
<b>Schälung:</b>		
Fälle	14	8
Fläche (ha)	1.993,5	34,3
<b>Sonstiges:</b>		
Fälle	0	0
Fläche (ha)	0,0	0,0
Quelle: Fachabteilung 10C – Forstwesen, Amt der Steiermärkischen Landesregierung		

### 3.8.5.1. Wildstand und Abgang

Die Wildstandsmeldungen der Jägerschaft belegen einen gegenüber den letzten zwei Auswertungsperioden erstmalig leicht abnehmenden Rotwildbestand. Beim Reh- und Gamswildbestand hält der Abwärtstrend weiter an.

Seitens des Forstaufsichtsdienstes werden die Rot- und Rehwildbestände nach wie vor als anhaltend hoch beurteilt. Gebietsweise ist beim Rotwild sogar ein Ansteigen der Fütterungswildstände zu verzeichnen, während beim Rehwild regional eine geringfügige Abnahme vermutet wird. Ein differenzierteres Bild ergibt sich weiter beim Gamswild. Im

alpinen Lebensraum wurden die Bestandeseinbußen aus den vorangegangenen strengen Wintern offensichtlich noch nicht aufgefüllt, hingegen wird von einer stetigen Zunahme der Waldgamsbestände in den Vorlagen berichtet.

Die festgesetzten Abschüsse wurden bei allen drei Schalenwildarten allerdings nicht erfüllt. Die Bestandesabnahme zeigt sich beim Reh- und Gamswild auch in den Abschusszahlen, ungeachtet dessen beläuft sich der Fallwildanteil beim Rehwild konstant auf ca. 25 Prozent des Gesamtabschlusses, davon entfällt rund die Hälfte auf Verkehrsfallwild.

Tab. 51: Jagdstatistik Wildabschuss und Fallwild 2004 bis 2007

Wildart	2004/2005		2005/2006		2006/2007	
	Wildabschuss	Fallwild	Wildabschuss	Fallwild	Wildabschuss	Fallwild
<b>Haarwild:</b>						
Rotwild	11.735	508	11.711	591	11.046	625
Rehwild	55.420	14.602	51.616	15.308	48.794	14.729
Gamswild	5.168	698	4.252	791	3.869	610
Muffelwild	366	26	333	18	333	16
Damwild	44	4	67	2	50	2
Steinwild	56	13	57	17	43	14
Schwarzwild	831	45	756	28	428	22
Hasen	8.000	5.376	7.315	5.273	5.608	4.948
Wildkaninchen	413	119	625	174	344	113
Murmeltiere	308	--	314	--	288	1
Dachse	1.307	377	1.414	368	1.184	348
Füchse	8.800	739	8.571	737	7.191	748
Marder	4.856	413	4.657	362	3.961	432
Wiesel	529	62	327	64	231	55
Iltisse	2.185	243	2.051	188	2.045	239
<b>Federwild:</b>						
Fasane	22.600	5.411	22.519	5.584	16.862	5.059
Rebhühner	83	47	111	68	108	38
Schnepfen	753	7	542	5	509	17
Wildtauben	3.757	-	3.755	-	3.298	-
Wildenten	10.596	-	9.670	-	8.559	-
Wildgänse	8	-	5	-	7	-
Blässhühner	319	-	236	-	335	-
Auerwild	150	11	123	20	124	9
Birkwild	321	14	305	19	290	16
Haselwild	97	24	65	23	59	21
Sonstiges		358		354		350
Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik 2004 bis 2007						

Trotz hohem Jagddruck, zum Teil bis tief in das Winterhalbjahr hinein, reicht der gegenwärtige Jagdaufwand nicht aus, um eine nachhaltige Reduktion der überhöhten Schalenwildbestände zu bewirken. In diesem Zusammenhang ist eine wildart- und gebietsspezifische Anpassung der Jagdmethoden und Jagdstrategien erforderlich und generell eine flexiblere Abschussplanung bzw. Wildbewirtschaftung zu überdenken.

**Wildeinfluss**

Die Wildschadensberichte der einzelnen Fortfachreferate vermitteln insgesamt nur einen geringen Rückgang der Wildschäden bei anhaltend hoher Belastung. Während die Schäden an den Wirtschaftsbaumarten teilweise stagnieren oder als rückläufig beurteilt werden, nimmt der selektive Verbiss an seltenen, ökologisch wertvollen Mischbaumarten weiter an Bedeutung zu. Vor allem in den dringend zur Verjüngung anstehenden Schutzwaldgebieten oder auf Wiederbewaldungsflächen nach ausgedehnten Windwurf- und Borkenkäferereignissen ist ohne entsprechende Wildstandsreduktion keine fristgerechte Wiederbewaldung zu erwarten.

Hinsichtlich durch Rotwild verursachte Schäl- und großflächige Verbissschäden befinden sich die Schwerpunktgebiete in den Bezirken Knittelfeld (St. Marein, Gaal, Kleinlobming und Glein), Liezen (Oppenberg-Gulling, Treglwang, Rottenmann, Erb und Landl), Leoben (Radmer, Eisenerz, einzelne Gebiete in den Niederen Tauern und entlang des Gleinalpenzuges), Murau (Mühlen, Lärchberg-Kramerkogel, Laßnitz-Auen, Laßnitz-Lambrecht, Krakaudorf-Freiberg und in der Paal), Stainach (Weißenbach, Pichl, Sattental, Mößna, Kaltenbach, Gatschen, Mittereggatal und Donnersbachwald), Voitsberg (Salla und Hirschegg), Hartberg (Mönichwald), Judenburg (Pusterwald und Bretstein), Weiz (Rettenegg). Bei Schälsschäden wurde eine weitere leichte Zunahme festgestellt, Sommerschälungen sind von untergeordneter Bedeutung. In zwei Fällen mussten Verfahren nach §16 (5) FG 1975 i. d. g. F. eingeleitet werden. Steiermarkweit ist ein Anstieg kleinflächiger Schadensereignisse feststellbar. Lokal im Zunehmen begriffen sind auch Verbissschäden durch Waldgams in den Vorlagen.

Die Wälder der südlichen Bezirke sind aufgrund der extrem hohen Wildkonzentration in Gebieten mit geringer Waldausstattung während der Wintermonate nach wie vor stark von Verbissschäden durch Rehwild betroffen.

Die Bedeutung des Waldes, seiner überwirtschaftlichen Wirkungen und das Interesse an seinem Zustand nehmen zu. Diesbezüglich finden die erfolgreichen Bemühungen einzelner Waldbesitzer und Jagdberechtigter, die in ehemaligen Wildschadensgebieten zwischenzeitlich zu einer Verbesserung der Schadenssituation führten, starken Rückhalt in der Gesellschaft. Hingegen stößt das Festhalten einiger Betriebe an hohen Schalenwildbeständen in den von wiederholten Windwurfereignissen schwer in Mitleidenschaft gezogenen Lebensräumen auf Unverständnis.

Tab. 52: Jagdschutzorgane und Jagdreviere 2006 und 2007

	Anzahl	Fläche in Hektar
Hauptamtliche Jagdschutzorgane	250	
Sonstige Jagdschutzorgane	4.115	
Eigenjagden	2.626	ca. 753.000
Gemeindejagden		ca. 884.000
Gültige Jagdkarten gesamt	22.260	
Jagdgestkarten	1.500	
Quelle: Statistik Austria 2007, FA10C		

**3.8.6. Forstliche Förderung**

Die forstliche Förderung gliedert sich in eine EU-Förderung und eine nationale Förderung.

**EU-Förderung:**

Im Rahmen der Verordnung (EG) Nr. 1257/99 zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes wurde ein Österreichisches Programm ausgearbeitet, wobei für die Förderung der Forstwirtschaft zusammenfassend nachfolgende Ziele festgelegt wurden:

Berücksichtigung der Förderungsziele nach dem Forstgesetz 1975, § 142 Abs. 1:

- die Erhaltung und Verbesserung der Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungswirkung des Waldes.
- die Verbesserung der Nutzwirkung, und zwar der Betriebsstruktur, der Produktivität und der Produktionskraft der Forstwirtschaft zur Sicherstellung der Holzversorgung und die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Forstwirtschaft.

Verwirklichung der forstlichen Ziele, die Österreich im Rahmen von internationalen Verträgen bzw. Vereinbarungen eingegangen ist:

- Resolutionen zum Schutz der Wälder in Europa und Erhaltung und Verbesserung des Ökosystems Wald und Sicherung der multifunktionalen Nachhaltigkeit.

Die Abwicklung der forstlichen Förderung erfolgt sowohl durch die Fachabteilung 10C – Forstwesen als auch durch die Landeskammer für Land und

Forstwirtschaft, wobei für die einzelnen Bereiche der Förderung gemäß nachstehender Tabelle folgende Zuständigkeit der Förderdienststellen besteht.

Das Forstprogramm des österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raumes wird durch die beiden Förderdienststellen abgewickelt. Die Auszahlung und die technische Prüfung werden durch die Agrarmarkt Austria Marketing GmbH (AMA) organisiert.

Tab. 53: Forstliche Förderungsmittel für das Wirtschaftsjahr 2006 und 2007

Förderungsmittel für das Wirtschaftsjahr 2006/2007					
Förderungssparte	Maßnahme	Förderung 2006	Förderung 2007	davon FA 10C	davon LK
6. 2. 1.	Waldbau	510.249	525.101		100 %
6. 2. 2.	Waldlehrpfad	6.115	0	100 %	
6. 2. 3.	Schutzwald	88.929	20.660	100 %	
6. 2. 4.	Forststraßenbau	3.030.361	427.582	100 %	
6. 2. 5.	Verarbeitung, Marketing	0	9.282		100 %
6. 2. 6.	Innovation, Information	302.692	912.240		100 %
6. 2. 7.	Waldbesitzervereinigungen	17.692	61.163		100 %
6.2.8. WAK	Wiederaufforstung	622.050	21.395	100 %	
6. 2. 8. Forstschutz	Bekämpfung, Vorbeugung	372.476	123.157	100 %	
Neuaufforstung	Pflege	46.563			100 %
<b>Gesamtsumme</b>		<b>4.997.127</b>	<b>2.100.580</b>		
Quelle: Fachabteilung 10C – Forstwesen, Amt der Steiermärkischen Landesregierung; Landwirtschaftskammer Forstabteilung					

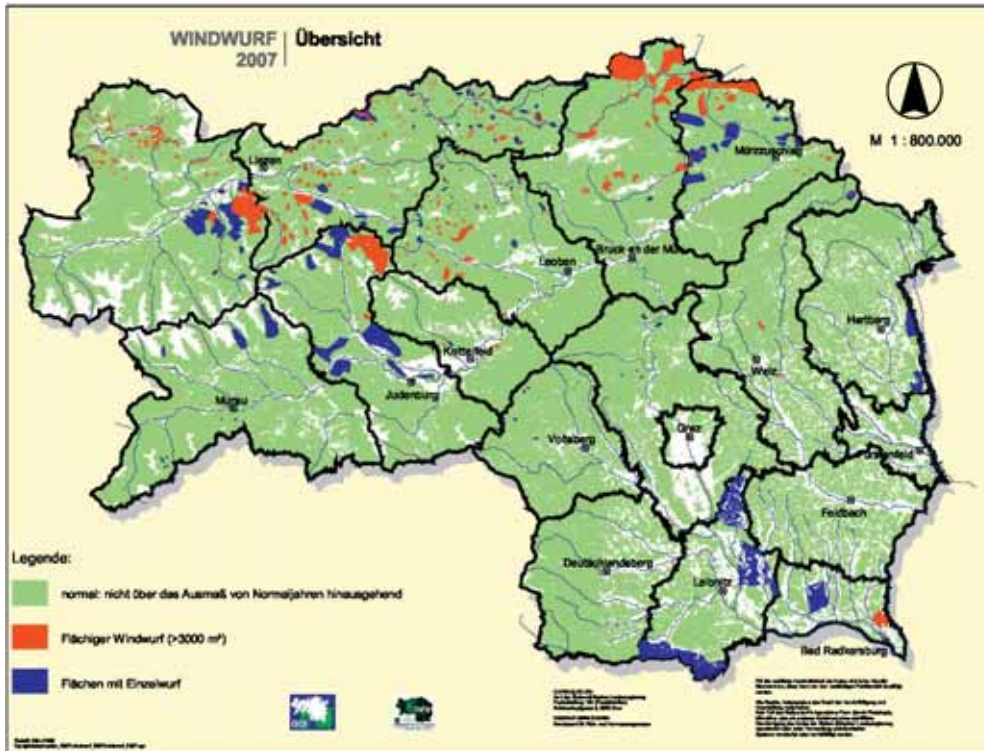
### Nationale Förderungsmittel

Für die Ausfinanzierung von nationalen Förderungsprojekten wurden Förderungsmittel für die Maßnahmen Schutzwald, Forstschutz und Forststraßenbau insgesamt im Jahr 2006 von 554.000 Euro (davon Landesmittel 255.000 Euro) und im Jahr 2007 von 444.000 Euro (davon Landesmittel 158.000 Euro) verwendet.

### 3.8.7. Sonderkapitel: Sturm „Kyrill“ im Jänner 2007

Im Jahr 2007 fielen steiermarkweit in Summe ca. 1,200.000 Festmeter (fm) Windwurf und Windbruch an. Der Großteil davon fiel durch den Orkan „Kyrill“ an, der die Steiermark am 18./19. 1. 2007 vorwiegend in den nördlichen Landesteilen, allen voran die Bezirksforstinspektionen Stainach und Liezen, betroffen hat. Die Schäden sind vorwiegend in den gebirgigen Lagen der Obersteiermark im natürlichen Verbreitungsgebiet der Fichte aufgetreten. Unmittelbar betroffen waren auch viele Schutzwaldflächen.

Hauptbetroffene Bezirksforstinspektionen nach Sturm „Kyrill“ in der Steiermark



Sturmschadensflächen 2007 in der Steiermark

Menge Festmeter Windwurf in den betroffenen Bezirken 2007:

BFI	Festmeter
Stainach	657.000
Liezen	245.000
Bruck/Mur	151.000
Leoben	55.200
Mürztuschlag	52.000

Das Land Steiermark und der Bund unterstützten die privaten Waldbesitzer finanziell durch Mittel aus dem Katastrophenfonds, darüber hinaus wurden umfangreiche Förderprogramme für die ordnungsgemäße Aufarbeitung und nachfolgende Wiederbewaldung bereitgestellt.

Schneebruchschäden im September 2007:

Anfang September 2007 kam es zu einem Kälteeinbruch mit Höhepunkt am 6. September mit Temperaturen deutlich unter null. Niederschläge, die als Schnee in weiten Landesteilen fielen, führten zu verbreiteten Schneebruchschäden. Hauptbetroffen waren die Bezirke Leoben, Mürztuschlag, Bruck an der Mur, Knittelfeld, Judenburg, Stainach und Liezen.

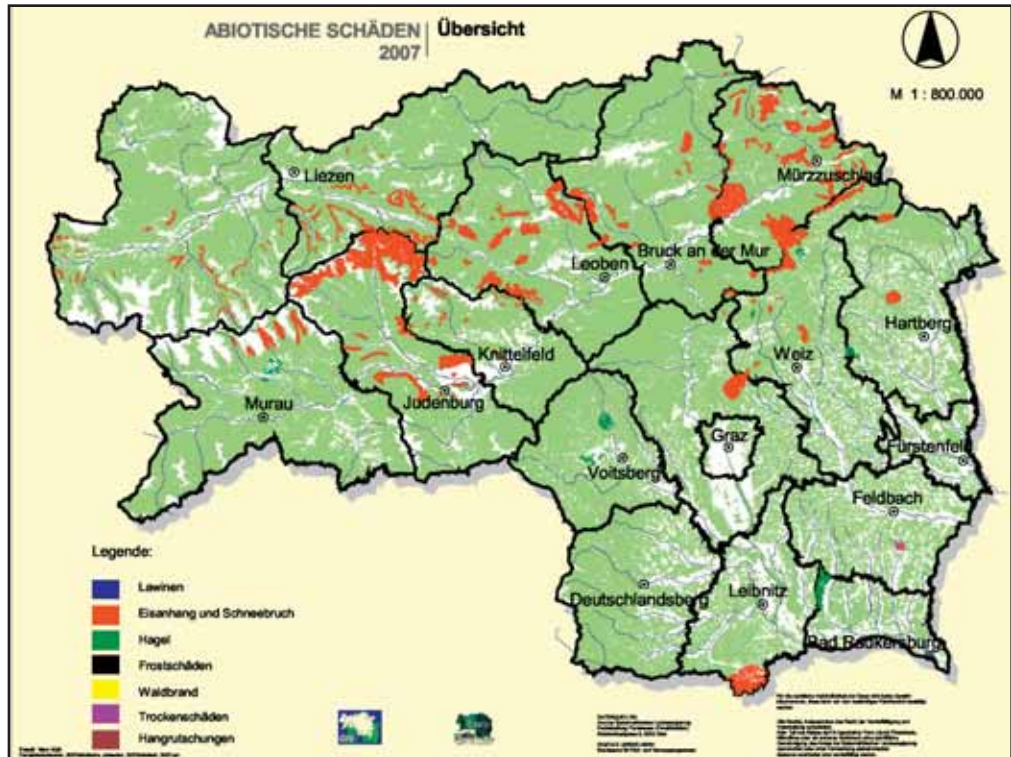
Menge Festmeter Schneebruch in den betroffenen Bezirken 2007:

BFI	Festmeter
Leoben	212.450
Mürztuschlag	190.000
Bruck/Mur	109.700
Knittelfeld	40.000
Judenburg	39.500
Stainach	39.000
Liezen	37.500



Hauptbetroffene Bezirksforstinspektionen nach dem Schneebruchereignis im September 2007 in der Steiermark

*Abiotische Schäden 2007 in der Steiermark; die roten Flächen stellen die Schneebruchschadflächen dar.*



Das Land Steiermark und der Bund unterstützten die privaten Waldbesitzer auch bei diesem Ereignis finanziell durch Mittel aus dem Katastrophenfonds, darüber hinaus wurden umfangreiche Förderprogramme für die ordnungsgemäße Aufarbeitung und nachfolgende Wiederbewaldung bereitgestellt.

### 3.8.8. Sonderkapitel: Wildeinflussmonitoring 2006 (WEM)

#### Ausgangssituation

Der österreichische Wald wird von zahlreichen schädigenden Faktoren beeinflusst. Während landwirtschaftliche Kulturen in der Regel jährlich neu bestellt werden, ist beim Ökosystem Wald von einer Umtriebszeit von mindestens hundert Jahren auszugehen. Im Hinblick auf die bereits stattfindenden klimatischen Veränderungen kommt deshalb der Begründung von Beständen mit standortgerechten Baumarten, die sich an der potenziell natürlichen Waldgesellschaft orientieren und den Grundstock für die Vitalität und Stabilität unserer Wälder bilden, besondere Bedeutung zu. In der Jungwuchsphase entscheidet vor allem der Wildeinfluss über die Baumartenzusammensetzung. Davon hängt ab, ob die Wirkung der künftigen Waldbestände nachhaltig gesichert werden kann.

#### Erhebungsverfahren

Die Beurteilung des Verjüngungszustandes wird seit 2006 bundesweit mittels Wildeinflussmonitoring (WEM) durchgeführt. Es handelt sich dabei um ein Verfahren, das den Einfluss des Wildes auf die Waldverjüngung durch Verbiss und Verfegen von Jungpflanzen aufgrund einheitlich und objektiv erhobener Daten einzuschätzen vermag und die laufende Beobachtung der Entwicklung des Wildeinflusses ermöglicht. Die Erhebungs- und Auswertungsmethode wird von Forst- und Jagdseite anerkannt und mitgetragen.

Das WEM stellt eine Ergänzung zu den bisher angewandten Monitoringverfahren wie die Österreichische Waldinventur (ÖWI), Verjüngungserhebungen und Kontrollzäune der Länder dar und soll durch Information über die Intensität und Dynamik des Wildeinflusses als zusätzliche Entscheidungshilfe zur Vermeidung von bleibenden Wildschäden dienen. Die Vergleichbarkeit mit den vorangegangenen Erhebungen der einzelnen Bundesländer ist so weit wie möglich gewahrt, sodass sich aus den Ergebnissen der seit 1995 periodisch in der Steiermark durchgeführten Verjüngungszustandserhebung (VZE) und den WEM-Daten bereits Trends betreffend Wildeinfluss sowie Biodiversität ablesen lassen.

### Erhebungsmethode

Zur statistischen Absicherung beruht die Methode auf der Erhebung von mindestens 40 waldweidefreien Probeflächen je Bezirk, die in einem Netz mit individuellem Rasterabstand festgelegt werden. Erfüllt ein Rasterpunkt das erforderliche Kriterium von mindestens fünf Bäumchen zwischen 30 cm und 130 cm Höhe mit einem Mindestabstand zueinander von 1,5 m, wird der Punkt aufgenommen, ansonsten erfolgt die Verlegung der Fläche nach genau festgelegtem Muster. Die Probeflächengröße beträgt 100 m<sup>2</sup>. Erhoben werden wesentliche Flächenmerkmale (Standort- und Bestandesbeschreibung, wildökologische Parameter) und Baumarten- bzw. Pflanzenmerkmale (Baumart, Höhenklasse, Schutz, Verbiss, Fegeschaden). Zur Differenzierung des Wildeinflusses wird die Verjüngung zwischen 10 und 500 cm in sechs Höhenklassen unterteilt. Für die Wuchshöhe und die Beeinträchtigung wird der Terminaltrieb des vergangenen Jahres herangezogen.

### Datenauswertung

Die Datenauswertung für die einzelnen Bundesländer bzw. Bezirke erfolgt zentral am Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW) in Wien.

Der Wildeinfluss wird in drei Stufen beurteilt: Anhand des Vergleiches der pro Punkt vorgefundenen Pflanzenzahlen mit den für die jeweilige natürliche Waldgesellschaft festgelegten Sollzahlen wird zunächst überprüft, ob ausreichend von Wild unbeeinträchtigte Pflanzen der geforderten Zielbaumarten vorhanden sind. Trifft dies zu, liegt bei entsprechend stammzahlreichen Verjüngungen trotz hohem Verbissprozent „kein“ oder bei negativem Soll-Ist-Vergleich, jedoch geringem Verbissprozent „geringer Wildeinfluss“ vor. Fällt der Soll-Ist-Vergleich negativ aus und befindet sich das Verbissprozent zwischen den kritischen Marken, sodass empfindlichere und seltenere Baumarten beeinflusst werden und sich die Konkurrenzverhältnisse wildbedingt zu verschieben beginnen, ist ein „mittlerer Wildeinfluss“ gegeben. Bewegt sich der Verbiss auf einem anhaltend hohen Niveau, dass sich der Verjüngungszeitraum erheblich verlängert und Mischbaumarten ausfallen bzw. später ausgedunkelt werden, handelt es sich um „starken Wildeinfluss“. In diesem Fall ist neben dem wirtschaftlichen auch ein landeskultureller Schaden auf der Fläche zu erwarten.

### Auswertungsergebnisse

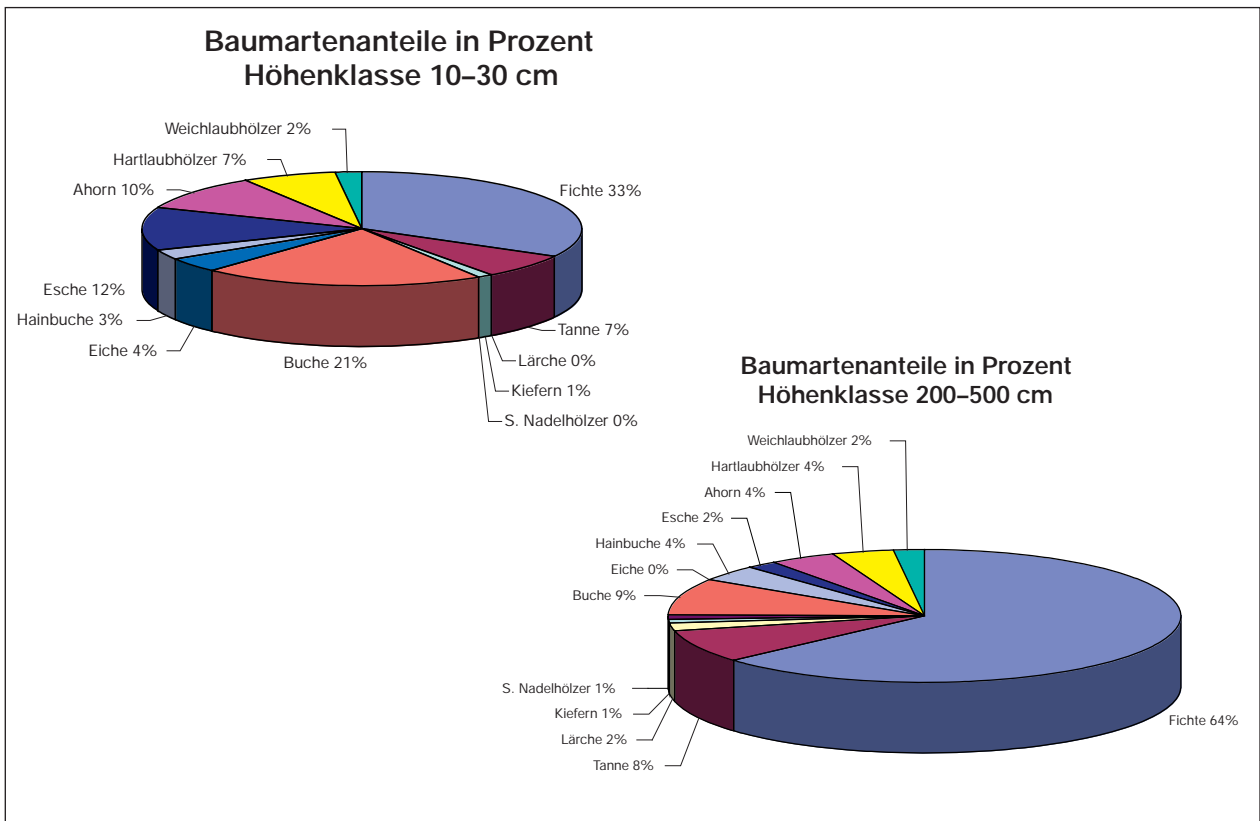
Österreichweit weisen von den 3.788 WEM-Flächen 31,5 % geringen, 9,3 % mittleren und 59,2 % starken Wildeinfluss auf. In jeder der drei Kategorien sind auf weniger als der Hälfte der Flächen alle Zielbaumarten der natürlichen Waldgesellschaft vorhanden. Die Verteilung der natürlichen Waldgesellschaften zusammengefasst in drei Gruppen (Laubwald, Mischwald, Nadelwald) ist ausgeglichen.

Die Steiermark zeigt ein ähnliches Verhältnis aller Waldgesellschaften und liegt mit dem Landesergebnis von 32,0 % geringem, 10,5 % mittlerem und 57,5 % starkem Wildeinfluss am nächsten zum Bundesdurchschnitt. Die Baumartenverteilung auf den 744 Probeflächen weist jedoch einen um ca. 20 % höheren Fichtenanteil (76 %) bei den unverbissenen Pflanzen zwischen 30 und 130 cm auf, infolge dessen der Gesamtanteil dieser Baumart mit zunehmender Höhenklasse weiter ansteigt. Bei der Tanne (4 %) findet in derselben Höhenklasse derzeit offensichtlich eine umgekehrte Entwicklung statt. Lärche, Kiefer, sonstiges Nadelholz und Hainbuche können ihren jeweiligen Anteil bis über 200 cm Höhe halten, während der Buchenanteil auf weniger als die Hälfte sinkt. Esche, Ahorn und Hartlaub werden ebenfalls stark reduziert. Besonders betroffen ist die Eiche, die praktisch über 130 cm und unverbissen über 80 cm nicht mehr vorkommt.

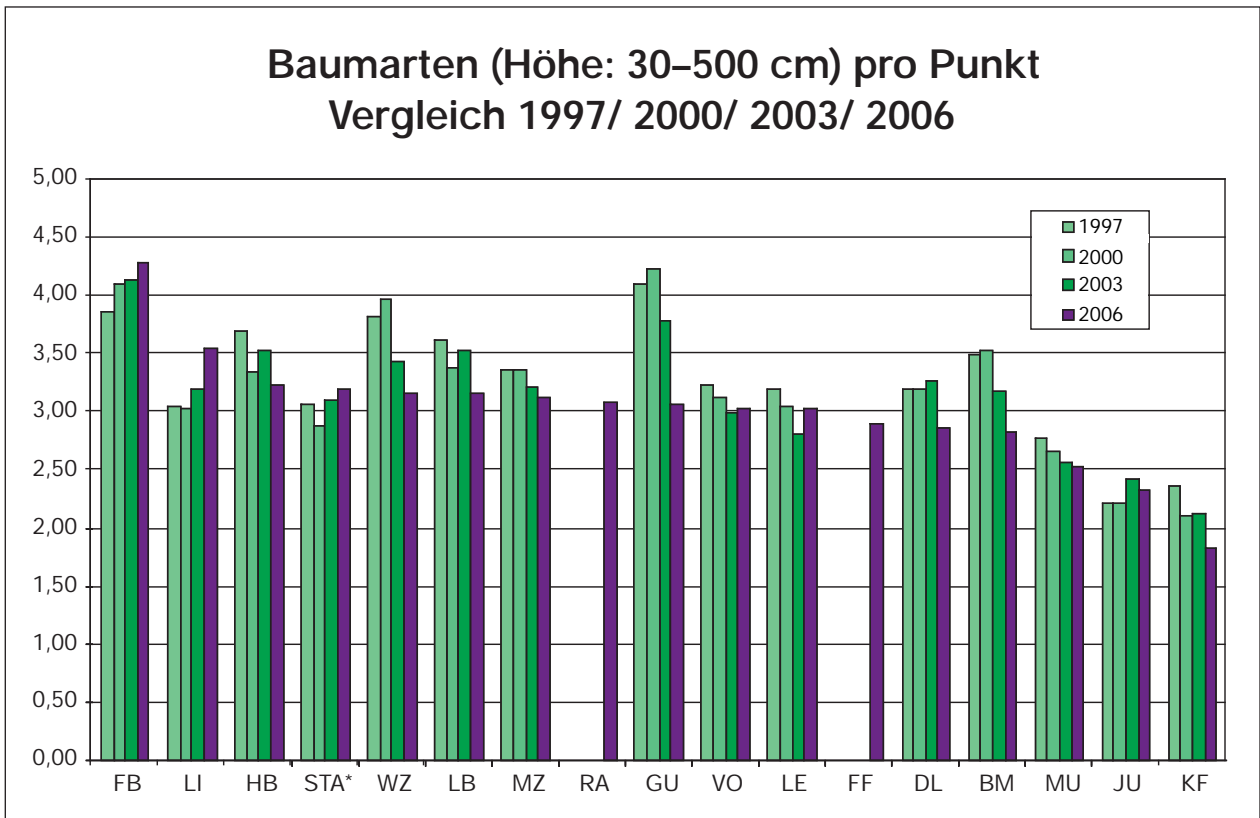
Nach den Auswertungsergebnissen der über vier Perioden durchgeführten Verjüngungszustandserhebung ist in den steirischen Bezirken überwiegend eine Abnahme der Baumartenvielfalt pro Punkt zu verzeichnen. Der in der aktuellen Periode höhere durchschnittliche Anteil an ungeschädigten Bäumen in den meisten obersteirischen Bezirken ist im Zusammenhang mit dem extremen Winter 2005/2006 mit hoher und lang geschlossener Schneedecke zu sehen. Im Süden und Osten der Steiermark ist der Wildeinfluss unverändert hoch. Hält der Trend an, setzt sich die schleichende Entmischung weiter fort. Fallen die vom Verbiss besonders betroffenen Laubhölzer sowie die Tanne zugunsten der Fichte aus, hätte dies vor allem in Tieflagen und Mischwaldregionen weit reichende wirtschaftliche und ökologische Folgen. Im Rahmen von Folgeerhebungen ist deshalb festzustellen, wie sich die Baumartenanteile weiter verschieben und ob die ausreichende Anzahl an Zielbaumarten in den oberen Höhenklassen noch vertreten sind.

Aufgrund des extrem hohen Wildeinflusses in vielen Gebieten mit geringer Waldausstattung und/oder langen Verjüngungszeiträumen sind zur nachhaltigen Sicherung der Nutz-, Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungswirkung des Waldes umgehend Maßnahmen zur Regeneration des Lebensraumes unerlässlich.

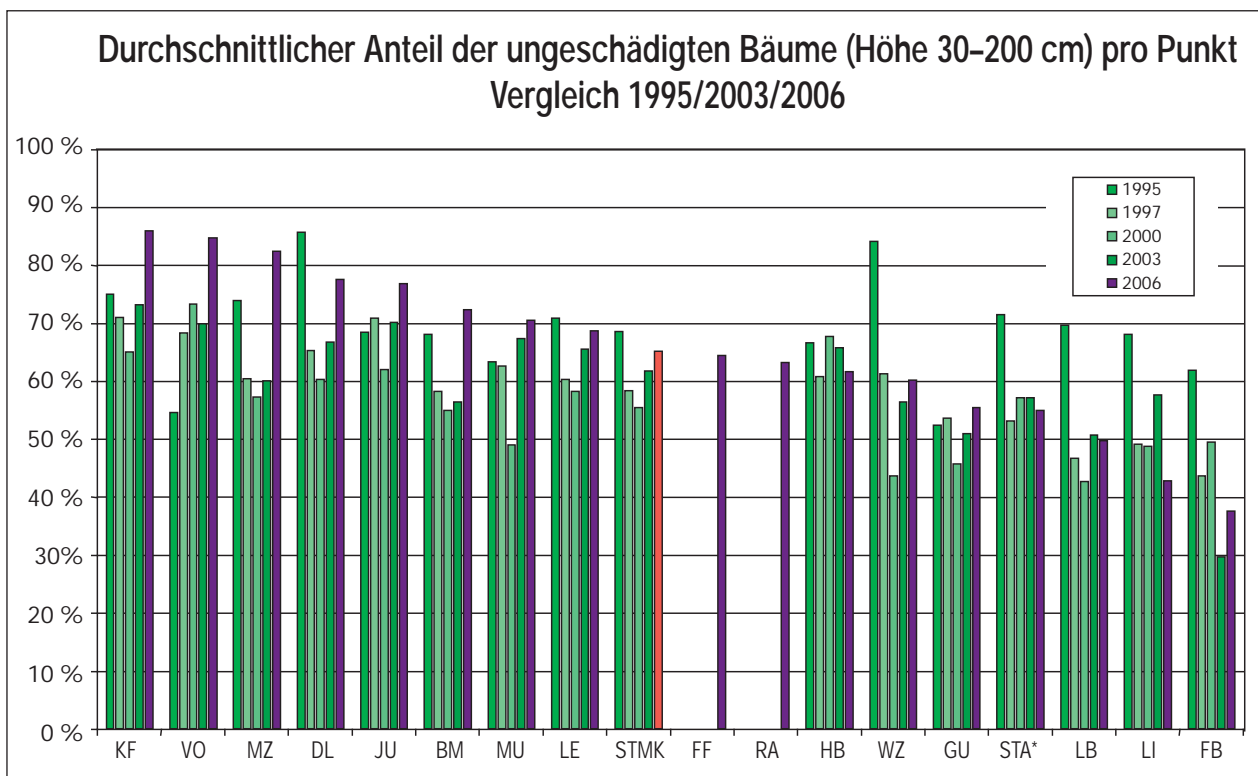
Tab. 54: Baumartenanteile in Höhenklasse I und VI in der Steiermark 2007



Tab. 55: Pflanzenhöhe der Baumarten im Durchschnitt je Aufnahmefläche – Vergleich 1997 bis 2006



Tab. 56: Durchschnittlicher Anteil der ungeschädigten Bäume – Vergleich 1995 bis 2006



### 3.9. Energie aus Biomasse

Energie aus nachwachsender Biomasse liefert in Österreich einen entscheidenden Beitrag zum Klimaschutz, zur heimischen Wertschöpfung und zu einer höheren Versorgungssicherheit.

Die Vertreter der erneuerbaren Energiewirtschaft Österreichs sind überzeugt davon, dass in Österreich bis ins Jahr 2020 mehr als 34 % des Energiebedarfs aus erneuerbaren Energiequellen gedeckt werden können.

Die Quellen der erneuerbaren Energie sind: Biomasse für Treibstoffe, für Strom aus KWK-Anlagen, für Wärme aus KWK-Anlagen und für Wärme allein. Weiters Biogasanlagen, Solar, Photovoltaik, Kleinwasserkraftwerke und Windkraft für die Stromerzeugung.

Bei der Förderungsmaßnahme Energie aus Biomasse wird die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energieträger durch den Einsatz von Fördermitteln forciert. In der Steiermark wurden 2006 und 2007 im Rahmen der Ländlichen Entwicklung – national für Investitionszuschüsse insgesamt 0,13 Mio. Euro aufgewendet.

### 3.10. Ländliches Wegenetz

Das Straßennetz des ländlichen Raumes der Steiermark umfasst rd. 25.500 km (46.000 Weganlagen mit rd. 7.000 Brückenobjekten) und ist somit von allen Bundesländern aufgrund der Topografie und Siedlungsstruktur mit Abstand das umfangreichste Straßennetz. Eine leistungsfähige und gut erhaltene Verkehrsinfrastruktur ist Voraussetzung für eine positive Entwicklung des ländlichen Raumes.

Die Besiedlung und umweltgerechte Bewirtschaftung im ländlichen Raum können nur dann dauerhaft gesichert werden, wenn ein bedarfsgerechtes Straßennetz zur Verfügung steht. Neben der früher überwiegend agrarischen Funktion des ländlichen Straßennetzes hat dieses in den letzten Jahren immer mehr eine wirtschaftliche, gesellschaftliche und soziale Funktion im ländlichen Raum übernommen.

Die Sicherstellung der verkehrsinfrastrukturellen Erreichbarkeit und die Erhaltung des multifunktionalen ländlichen Straßennetzes stellen eine wesentliche Aufgabe dar. Im Rahmen des aus EU-, Bundes- und Landesmitteln kofinanzierten „Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums“ kann die Errichtung von Weganlagen oder der Umbau unzureichender Weganlagen

gen im ländlichen Raum gefördert werden. Bei der Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel wird nach den Grundsätzen der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit gehandelt.

Als zentraler Ansprechpartner für Förderungen/Baumanagement/Bewertungen und Schätzungen im ländlichen Straßenbau steht die FA 18 D – Verkehrserschließung im ländlichen Raum – den Bürgern, Gemeinden und Regionen zur Verfügung.

### 3.10.1. Verkehrserschließung im ländlichen Raum (FA18D)

Die in den beiden Berichtsjahren durchgeführten Maßnahmen der Fachabteilung 18D umfassen 752 Bauvorhaben mit einem Bauvolumen von insgesamt 20,405.600 Euro. Damit konnten 1.152,20 km ländliche Straßen ausgebaut/erhalten werden.

Weiters ist die zuständige Fachabteilung mit der Beihilfenabrechnung aus dem Katastrophenfonds bei öffentlichen und privaten Straßen befasst.

In den Jahren 2006 und 2007 traten an 398 Privatstraßen und an 487 öffentlichen Wegen Anlagen Unwetterschäden mit einer Gesamtsumme von 17,465.600 Euro auf.

Tab. 57:  
Unwetterschäden an öffentlichen Wegen Anlagen

	Anzahl der Privatstraßen	Schadenssumme Euro	Anzahl der Gemeindestraßen	Schadenssumme Euro
2006	267	1,299.500,00	261	7,713.200,00
2007	131	728.300,00	226	7,724.600,00
<b>Gesamt</b>	<b>395</b>	<b>2,027.800,00</b>	<b>487</b>	<b>15,437.800,00</b>

Die Voraussetzung für die Entwicklung im ländlichen Raum ist eine leistungsfähige Infrastruktur. Mit dem Tempo der Veränderungen (Globalisierung) ist die geistige und räumliche Beweglichkeit zu einer Schlüsselfrage geworden. Zunehmend wird deutlich, dass ein intakter ländlicher Raum mit einer leistungsfähigen Landwirtschaft, einer aktiven Kulturlandschaft und einer lebendigen (Dorf-) Gemeinschaft sich wichtige Standortvorteile im Wettbewerb der Regionen sichert.

Das Straßennetz ist Motor und Katalysator der Region für:

- Sicherung der Arbeitsplätze vor Ort (Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof, Sportfreizeitzentren),
- Erholungsraum und Rückzugsgebiet,
- Schaffung neuer Arbeitsplätze durch koordinierte Erhaltungsmaßnahmen, Schwerpunkt eines künftigen Erhaltungsmodells ist die Sicherung des Qualitätszustandes des ländlichen Straßennetzes auf Kooperationsbasis von Kleinregionen in der Steiermark,
- Nutzen von Synergieeffekten durch gemeindeübergreifende Zusammenarbeit,
- Optimieren der Ressourcen auf Gemeindeebene/Kleinregionen,
- Professionelle Abwicklung der Vorhaben durch lokale Klein- und Mittelbetriebe,
- Einheitliche Qualitätsstandards und Kontrollmechanismen,
- Neue Arbeitsfelder schaffen Arbeitsplätze in der Region,
- Budgetkonsolidierung durch effizientes Arbeiten (Mehrjahresprogramme und die richtigen Maßnahmen zur richtigen Zeit).

### 3.10.2. Hof- und Forstwegeprogramm der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft

#### a) Hofwegeprogramm

Das Schwarzdeckenprogramm (Asphaltierung) wird mit 30 % bis 36 % Beihilfe der förderbaren Baukosten bezuschusst. Gefördert werden Neubauten und Asphaltdeckensanierungen mit mindestens 50 lfm bis maximal 150 lfm Weglänge.

Im Hofwegeprogramm 2007 wurden auf insgesamt 116 Baustellen 2.133.870 Euro Baukosten und somit 765.000 Euro Beihilfe investiert.

#### b) Weginstandhaltungsaktion

Über die Weginstandhaltungsaktion wurden im Jahr 2007 in 18 Umstellungsgebieten 517 km Hofzufahrtswege bearbeitet. Dafür standen an Bedarfszuweisungen und Landesmitteln 903.000 Euro zur Verfügung.

Tab. 58: Bedarfzuweisungen und Landesmittel Weginstandhaltungsaktion 2005 bis 2007

	2005	2006	2007
Bedarfzuweisungen	€ 723.000	€ 723.000	€ 723.000
Landesmittel	€ 200.000	€ 201.971	€ 180.000

c) Forstwegebau:

Im EU-kofinanzierten Forststraßenprogramm wurden von der Landeskammer im Berichtszeitraum nachstehende Jahresbaukosten bezuschusst:

Tab. 59: Forstwegebau Landeskammer 2005 bis 2007

Jahr	Anzahl der Baustellen	Jahresbaukosten in Euro	EU-Mittel in Euro	Bundesmittel in Euro	Landesmittel in Euro
2005	50	656.350	146.544	87.926	58.618
2006	131	2.030.700	450.825	270.495	180.330
2007	51	736.060	164.786	98.872	65.914

Tab. 60: Baukosten und Förderung Bauprogramm Landeskammer 2005 bis 2007

	2005	2006	2007
<b>Hofwegeprogramm Gesamtkosten in Euro</b>	<b>2.391.415</b>	<b>2.383.654</b>	<b>2.133.870</b>
Hofwegeprogramm Gesamtbeihilfe in Euro	866.310	857.829	765.000
<b>Forststraßenprogramm Gesamtkosten in Euro</b>	<b>700.790</b>	<b>2.030.700</b>	<b>736.060</b>
Forststraßen Gesamtbeihilfe in Euro	313.086	901.650	329.572
<b>Weginstandhaltungs- aktion in Euro</b>	<b>923.000</b>	<b>924.970</b>	<b>903.000</b>
<b>Gesamtbeihilfe in Euro<sup>1</sup></b>	<b>2.102.396</b>	<b>2.684.450</b>	<b>1.997.572</b>

<sup>1</sup> Die Gesamtbeihilfe setzt sich aus den Summen des Hofwegeprogramms, Forststraßenprogramms und Weginstandhaltungsprogramms zusammen.